

Sammelband No 5 .

3

X

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, written in a Gothic script.



Handwritten text in red ink, possibly a list or a specific section of text, located below the decorative initials.

A large rectangular area containing faint, illegible text or a table structure, possibly representing a list of items or a ledger.

Handwritten text at the bottom of the page, likely a footer or a concluding note.



Das  
Auf der höchsten Staffel seiner Glückseligkeit prangende

**AMSTERDAM**

Gymnasium  
zu  
Quedlinburg

Oder  
Ausführliche Beschreibung derer in dieser Stadt berühmten  
öffentlichen Gebäuden, Raritäten und Merckwürdigkeiten  
wie solche  
Von einem Carieusen Paslagier mit Fleiß bemercket worden.



LEIPZIG, zu finden bey Christian Benjamin Bittorffen,  
in großen Fürsten Collegio 1732.

j.k. 4. 1533



1942 g 8121



gin den  
und C  
dasjen  
hen W  
zutreff  
in der g  
ein W  
selbigen  
Dst. In  
leget w  
drey F  
Mittels  
leicht a  
das vo  
jede Se  
aber u6





## Amsterdam.

**D**iese kleine Welt ist viel zu groß,  
daß man von ihrer Magnifi-  
cence einen vollkommener  
Abriß machen könne, denn sie  
ist mit allen Recht die Königin  
der Commerciën, das andere Tyrus  
und Corinth, und zeigt auf einmahl alles  
dasjenige, was sonst eigentlich in der gan-  
zen Welt obgleich in größserer Menge an-  
zutreffen, das prächtige Stadt-Haus hat  
in der ganzen Welt den Ruhm, daß es vor  
ein Wunder-Gebäude passiret, und ist nach  
selbigem das Stadt-Haus zu Batavia in  
Ost-Indien obgleich nicht so prächtig ange-  
leget worden, es ist ins gevierte gebaut mit  
drey Faces auf jeder Seite, forne in der  
Mittelsten sind sieben Pforten, welche viel-  
leicht auf die sieben Provinzien abzielen,  
das vordere Gebäude ist 282. Fuß breit,  
jede Seite 255. lang, die Höhe bis ans Dach  
aber 116. Fuß, über jeden Eck-Winkel die-

ses Gebäudes stehet ein verguldeter ge-  
frönter Adler, und ist auswendig alles von  
den schönsten ausgehauenen Steinen, mit  
prächtigen Seulen-Werck gebauet, und  
den 28. Octobr. 1648. der erste Stein dazu  
geleget worden. Ehe man hinein gehet,  
verwundert man sich billig über das vor-  
derste grosse Chapiteau, welches 82. Fuß  
lang und 14. hoch ist, darinne präsentiret  
sich ein Najades mit einer Göttin, so ver-  
muthlich die schönsten Thaten Hieroglyphi-  
scher Weise vorstelllet, auf einen Triumph  
mit Löwen bespannten Wagen, auf ihren  
rechten Knie hält sie das Stadt-Wappen,  
in der rechten Hand einen Oehlzweig, auf  
dem Haupt aber trägt sie eine Kaiserliche  
Crone, zu ihren Seiten aber stehen vier so  
genannte Najades, welche Ihr Palmen  
und Lorber-Cränze, zwey andern Meer-  
Göttinnen aber unterschiedliche Früchte  
offeriren, die Tritons spielen mit ihren  
Hörnern zur Rechten, nebst einem Einhorn,  
Meer-Pferdt und dem Neptuno, welcher in  
einer Muschel sitzend seine dreyzäckigte Ga-  
bel hält; Dieses Chapiteau umgeben drey  
metallene Statuen, deren jede zwölf Fuß  
hoch, die mittellste oben ist der Friede, wel-  
cher in einer Hand einen Palmen-Zweig,  
in

in der andern aber des Mercurius Staab hält, ihm zur Rechten stehet die Klugheit, zur Lincken die Gerechtigkeit, und der mitten drüber hervor. agende unvergleichliche achteckigte Thurm zieret es überaus nebst den darinne befindlichen annehmlichen Glockenspiele und Horologe. Ausser diesen ist auch das hindere Chapiteau remarquable, welches die Stadt und ihren grossen Handel durch eine gravitatische Jungfer, so mit dem geflügelten Hute des Mercurii bedeckt, vorstellet, hinter ihr siehet man die Seegel und Mast-Bäume, wovon das alte Wappen der Stadt bestunde, und ist solches mit lauter Schiffs-Zeuge umgeben, zu ihren Seiten sind die alten Wasser Götter, so die Zwölff Apostel vorstellen, der Amstel-Jungfer Wappen auf allen Seiten die Inwohner der vier Theile der Welt, ihre Früchte, und an den Seiten wie auch über diesem Chapiteau sind wieder drey metallene Statuen als oben der Atlas mit der grossen Welt-Kugel, dadurch man aus verborgenen Löchern die Stadt besehen kan, zur Rechten die Mäßigkeit mit einem Zaume in der Hand, zur Lincken die Wachsamkeit mit einem Licht in der Lincken, und einem Buch in der rechten Hand, einen sin-



genden Hahn aber zu ihren Füßen, auf der Thurm-Spitze ist eine Kayser-Crone, und ganz oben die Fama, so die Posaunen bläset, und weil dieses Palais fast mitten in der Stadt ist, präsentiret sich darvon das Land umher unergleichlich. Gehet man nun hinein in die unterste Gallerie, so aus 9. Arcaden oder mit starcken Seulen versehenen Bögen bestehet, siehet man hinter selbiger die Hof-Justiz-Cammer, darinne alles von den kostbarsten weissen Marmel bekleidet ist, mitten in der Wand präsentiret sich das Gerichte Salomonis, welchem zur Rechten König Seleucus, welcher sich und seinem Sohne ein Auge ausstechen läst, wegen seines Sohnes verübten Ehebruchs; Zur Lincken aber Brutus, seinen zwey Söhnen die Köpffe abschlagen läst; vor mit messingenen Balustraden starck versehenen hohen Thüre gegen über ist der weisse marmelne Richter-Stuhl mit zwey Staffeln versehen, worauf der Secretarius die Urtheile ablieset; In dem Forder-Wercke sind die sonderlichen verwahrten Bezeugnisse, das berühmte Arsenal oder Zeughaus, die Cammer derer Huissiers oder Rathsdieners, das Logier vor den Gefangen-Meister, die Corps de Garde derer Bürger und

und Soldaten, it. die Wechsel-Banck, so unter einen grossen Gewölbe sehr feste verwahret ist, und wobey nunmehr, weil die Diebe Anno 1708. da einbrechen wollen, alle Abende eine Wache stehet, selbige darf ohne Beyseyn eines Bürgermeisters nicht eröffnet werden, dahero man ihren Reichthum nicht penetriren kan, inzwischen gelten ihre Billets als baar Geld, und lassen die Creditores sich gleichsam ihr Geld darinne aufheben. In der andern Etage, wo hinauf eine breite Treppe gehet, ist der grosse Bürger-Saal 20. Fuß breit, 57 lang und 98. hoch, welcher aus lauter weissen und theils bunden Marmel bestehet, das prächtige Portal hat zwey hohe und starcke metallene Thüren, dazwischen zierliche Gitterwerck und in der Mitten zwey creuzweis liegende Ancker zu sehen, auf jeder Seite daneben sind zwey ledige Plätze gleichfalls mit schönen Balustraden versehen, dieses Portal pranget mit herrlichen Seulen-Werck, über diesem Portal ist die Stadt Amsterdam durch eine schöne Jungfer von den weissesten Stein abgebildet, sie hält einen Palmen Zweig in der rechten Hand und ist mit ungemeiner Kunst verfertigt. Dieses ist der Saal, welcher zu seiner Beschreibung

alleine ein ganzes Buch erfordert, auf den Ecken desselbigen unten siehet man mit solcher Verwunderung zwey halbe Erd- und eine halbe-Himmels-Kugel, so von allerhand bunden Marmel der Land-Charte gemäß mit messingnen Circuln und dergleichen Gradibus künstlich ausgeleget, sie dienen nur zum Pflaster, und werden nicht einmahl ästimiret, indem täglich so viel tausend Personen selbige betreten, jeder Globo hat 22. Fuß in Diametro und 66. um und um, in den einem halben Erd-Globo, siehet man gar deutlich die Extremitäten derer drey Theile der alten Welt nebst ihren Insuln, Vorgebürgen, Flüssen, Seen, und einem Theile von Neu-Holland, in dem mittelsten Globo so der coelestis, welchen wir sonst unter dem Polo Arctico über uns haben, zeigen sich die vornhemsten Sterne, als der grosse Bär, der Drache, die Arctische Crone, der Hercules, der Pegasus nebst dem Zodiaco auf der dritten oder andern halben Welt-Kugel so nebst den andern beyden den Saal hinauf nacheinander stehen, zeigen sich die äusserlichen Spitzen der Länder, Flüsse, Vorgebürge, Insuln und Meere von America als den vierten Theil der Welt; In dieser Gallerie  
be-

betrachtet man ferner die 8 Faces und die prächtigen Statuen von weissen Marmor auf denen herrlichsten Piedestall deren diejenige, so die Göttin Sybille präsentiret von sonderlicher Kunst, die andern sieben bedeuten in ihrer Ordnung die sieben Planeten gedachten Göttin stellet die Erde vor, und stehet zwischen den Raths-Saal und der Weisen-Cammer in einem mit kostbaren Blumen und Laub-Wercke brodirten langen Kleide, auf dem Haupte träget sie eine Mauer-Crone, in der lincken Hand hält sie einen Schlüssel, vielleicht zu zeigen daß sie im Winter verschlossen, des Sommers aber offen ist, da sie nehmlich Kräuter und Früchte vorbringet, in der andern hat sie einen Scepter so auf die Herrschafft über die Erde abzielet, zu ihren Füssen sind zwey Löwen so ihren Wagen ziehen. Gehet man etwas weiter, so sieht man zwischen der Bürgermeister-Cammer und dem Eingange zu der Thresorerie auf einen überaus prächtigen Piedestall die Göttin Diana, deren Jagd-Rock bis über die Knie gezogen ist, auf ihrer lincken Schulter hänget ein Bogen, in der rechten Hand hält sie eine brennende Fackel, auf der Stirne aber leuchtet der halbe Mond hervor, um sie her sind allerley

ferley Meer-Wunder als ein Hirsch, Krebse,  
 nebst allerhand Jagd-Instrumenten. Zwi-  
 schen der ordinairen Thresorerie und der  
 Secretairerie lehnet sich Mercurius auf ei-  
 nem Stamm mit seinem geflügelten Hute,  
 in der Hand seinen geflügelten Schlangen-  
 Stab haltend, ihm zur Rechten ist unter  
 künstlichen Laubwerck ein Hahn, zur Lin-  
 cken ein Bock zu sehen. Zwischen der Se-  
 cretairerie und extraordinairen Thresore-  
 rie stehet Jupiter in grosser Statur mit ei-  
 nem langen Barte und einen gestirneten  
 Mantel angethan, in der Hand hält er die  
 Donner-Keile, zu seiner Lincken ist der Ad-  
 ler mit denen Donner-Strahlen, zur Rech-  
 ten ein Widder. Zwischen der Thresore-  
 rie extraordinaire und Commissarien Cam-  
 mer der geringen Proceffe ist Apollo mit sei-  
 nen blonden Haaren, auf seinem Haupte  
 grünet ein Lorbeer-Cranz, in der lincken  
 Hand hat er einen Bogen, mit der Rech-  
 ten aber ziehet er einen Pfeil aus dem Kö-  
 cher, so auf seiner Schulter hänget, unter  
 seinen Füssen zittert der Drache Pisthon,  
 hinter sich hat er die Harffe nebst denen  
 meisten musicalischen Instrumenten. Zwi-  
 schen der extraordinairen Schöppen und  
 Rechnungs-Cammer stehet der Kriegs-  
 Gott

Gott Mars, mit einem Helme, darauf ein fliegender Drache, bedecket, um ihn herum lieget viel Kriegs-Zeug, hinter ihm ist ein Wolff, und zu seinen Füßen ein Rabe.

Unter diesen raren Kunst-Stücken leuchtet sonderlich hervor die Göttin Venus, mit ihren Köchern, Spiegel, Kämmen re. Item Saturnus mit seinem Kahl-Kopffe und Lumpen-Habit, er hält in der linken Hand eine Sichel, in der Rechten aber ein Kind, so er auffressen will, und scheineth es, ob wende die Göttin Sybille ihm deswegen den Rücken zu. Am Ende dieser Gallerie ist eine admirable Schilderung a fraisco gemahlt, und in einen Bogen eingeschlossen, welche die Kriege derer alten Batavier mit denen Römern präsentiret. Über der Schöpffen-Cammer ist ein rar Bild, so das jüngste Gericht präsentiret, und über der Bürgermeister-Cammer ist gleichfalls eine künstliche Schilderung, da etliche nackende Kinder etliche bunde Pfeile halten, dabey viele Adler ihre Flügel ausbreiten, und in einer Krallen den Mercurius-Stab in der andern aber die sieben zusammen gebundene Pfeile präsentiren, weiter oben spielet Mercurius auf seiner

ner

ner Flöthe, hat einen Degen an der Seite, und will den Argum einschläfern, damit er ihm seine Ruhe stehlen könne, aber dieser hat einen wachsamem Hund bey sich, so den Streich verhindert. In dieser Bürgermeyster-Cammer sind unvergleichliche Bilder, und unter andern die Historie von dem Römischen Bürgermeyster, der seinen Vater vom Pferde absteigen läßt, welcher von dem Römischen Rath zu ihm geschicket wird, indem er nicht den Vaterstand sondern seine Charge in acht nehmen will. Über den Camin siehet man die Beständigkeit des Fabricii, welcher als Gesandter zu den König Pyrrhum von Macedonien abgeschicket wurde, und dieser sich bemühet, ihm mit kostbahren Geschencken zu bestechen. Man muß sich auch hier wundern, über den Marcum Curtium, wie er die grossen Geschenke welche ihm die Römer offeriren, um ihn in ihre Stadt zu locken, großmüthig verwirfft, vorgebende: Daß er einen Topff Rüben an seinem Feuer gar gerne derer Römer ihren Gold und Silber vorzöge; Endlich siehet man noch den Joseph mit seinen II. Brüdern, welche sich wegen des vermeinten gestohlenen silbernen Bechers vor ihm entschuldigen. Vor der Schöp-

Schöppen-Cammer sind über den prächtigen Ceulen-Wercke grosse von weissen Steine gehauene Bilder, als die Justiz, der geizige Mydas mit seinen Esels-Ohren, zu dessen Füssen ist der böse Erynnis, dessen Kopff und Hände voller Schlangen, dabey auch der Tod in seinen Leichen-Küttel stehet, in einer Hand hält er die Stunden-Uhr, so bald ausgelauffen, über den Kopff oben fliegen zwey nackende Kinder, deren eines Donnerstrahlen, das andre Geisseln führet, zur Lincken der Justiz ist die Göttin Nemesis, welche das Gesichte wegwendet, die Beine aber creuzweis hält, in der rechten Hand hält sie einen Bund mit einem Beile, so die Römer Fasces nenneten, über ihrem Haupte fliegen zwey Harpyen. Wenn man in die Secretairerie hinein gehet, präsentiret sich oben darüber die Treue durch einen Hund vorgebildet, welcher seinen in Lebens-Gefahr stehenden Herrn beschützet; Über den andern Eingange siehet man wiederum die Treue in Gestalt einer Frauens-Person, so den Finger auf ihren Mund hält, nebst einem Vogel so einen Stein im Schnabel trägt. In dieser Cammer ist des Kayfers Caroli V. Portrait, welches sehr hoch ästimiret wird, nebst unzehlichen

Curio-



Curiosis, welche sammt denen übrigen Kostbarkeiten, so hin und wieder in diesen Palais anzutreffen, sich nicht so gleich auf einmahl den curiösen Anschauer präsentiren, sondern es wird derselbe, so vielmahl als er wieder selbiges besiehet, ordinair was neues und rareres daran observiren. Über den Eingange in die extraordinaire Thresorerie prangen zwey schöne Cornua Copia oder Hörner des Ueberflusses, voller trefflichen Früchte, dabey zwey Hähne, welche zwey nackende Kinder umfassen, dergleichen man sonst auch über der Thüre der Commissarien-Cammer, zu den kleinen Processen siehet, gedachte beyde Cammern sind mit dem künstlichsten Laubwerck überall ausgezieret, auch mit herrlichen Sina-Bildern geschmücket; Sogleich, wenn man in die Schöppen-Cammer sich verfüget, wird man über deren Eingange zwey Cornua Copia gewahr, aus deren einen lauter Fesseln, Ketten und nebst einer Hand, so eine Peitsche führet, heraus fallen, das frechte Horn hingegen stecket unter lauter Disteln und Dörnern, und erblicket man weiter unten eine Weßruthe nebst einem halbgestügten Auge. Oben bey besagter Cammer an der Treppe leuchten die vier Jahres-Zei-

ten unter den annehmlichsten Früchten hervor, dabey observiret man einen curieusem Geiger, welcher von einer Schlange umgeben wird, und vielleicht auf das Ab- und Zunehmen des menschlichen Lebens zieleet.

Über der Cammer, so des biens insol-  
vants heißet, ist die Fabel von dem bekann-  
ten Dardalo und seinen Sohn Icaro, und in  
der künstlichsten erhabenen Arbeit zeigen  
sich verschiedene Coffres, Kisten, versiegelte  
Briefe, Rechnungs-Bücher 2c. Über dem  
Eingang der Cammer d' Assurance oder  
Versicherungs-Cammer spielt der Ari-  
on auf seinen Delphin mitten in der offen-  
bahren See, seine annehmliche Harffe. Die  
hohe Raths-Cammer meritiret insonder-  
heit besehen zu werden, wiewohl sie übr-  
gens der Cammer, wo die Bürgermei-  
ster ihren ordinairn Abtritt nehmen  
zu vergleichen, in der Mitten halten  
36. Personen ihre Assemblée es ist durchge-  
hendts grün tapeziret, an den Bogen sihet  
die Klugheit auf einem Adler in den Wol-  
cken von denen Wissenschaften und der Ju-  
stiz begleitet. Über dem Camin ist die präch-  
tige Schilderey von den Könige Salomon  
B wie

wie er die Gelübte thut, und den Allmächtigen um Weisheit anruffet, über den andern Camin giebt Moses den Israelitischen Volcke das Gesehe. Die Justiz-Cammer ist inwendig fast wie die Bürgermeister-Cammer beschaffen, in deren mitten gehet man über drey Creuze, auf den Seiten sind zwey grosse Schwerdter von weissen Marmel in den Fußboden eingelegert, darauf kniet der arme Sünder und beichtet, ehe er zu dem Fenster hinaus auf das Echafaut zur Execution geführet wird. Dieser grosse in drey sehr hohen Gallerien bestehende Bürger-Saal hat oben noch doppelte Treppen, worauf man in die dritte Etage sich begiebet, und in den obersten Stockwercke ist die wohlversehene Waffen-Cammer, daraus man im Nothfall etliche tausend Mann armiren kan. Auf diesem Hotel kommen die Deputirten derer sieben Provinzien zusammen, und niemand darf sich unterstehen zu heyrathen, dessen Ehe nicht allhier ist confirmiret worden; Und gleichwie das Regiment dieser Stadt unter allen andern Republikuen den Preis maintainiret, als wird von selbigen nur etwas in der Kürze zu gedencken seyn;

Dann

Dann den Senat betreffende, bestehet solcher in 36. Personen, welche sie Urortschappen nennen, und alle aus dieser Stadt bürdig seyn müssen, diese behalten Lebenslang ihre Chargen, stirbet aber einer, so wehlet der Rath einen andern. Der regierende präsidirende Bürgermeister, deren jeder ein viertel Jahr präsidiret, und ihrer jährlich vier sind, vergiebet die Commissiones, so in den drey Monaten seines præsidii vacant worden, an wem er beliebet, jedoch sonder einig Geschencke, worüber hier in geringsten keine Klage, diese Commissiones ordnet der hiesige Rath, wegen allzugrosser Menge derer Affairen, und halten die Commissarii auf diesen Hauße an absonderlichen Orthen öffentliche Gerichte, und geben alsobald in geringen Sachen nach Anhörung der Klage mündlichen Bescheid. Die nöthigen Speesen nehmen die Bürgermeister aus den Schake, diese haben auch die Schlüssel zu der Banque, wie auch zu den Kasten, darinnen die Thor-Schlüssel alle Abend zur Verwahrung geleyet werden. Gedachte Bürgermeister verthun, aller dieser grossen Autorität und Reichthum ungeachtet, nichts mehr als Privat-Leuth,

führen dabey einen mäßigen Staat. Über dieses hat die Stadt noch neun Schöppen, deren werden sieben alle Jahr gewehlet, davon die zwey Aeltesten ihre Charge noch ein Jahr continuiren, der Senat nominiret ihrer 14. darzu, woraus die Bürgermeister sieben wehlen, der Prinz von Orange, (welcher wie bekant, ehedem grosse Gewalt hier gehabt, daß er auch nach des berühmten Schurtzfleischii Vorgeben aus erheblichen Ursachen Gen. Staaten absetzen können. Indem er allezeit die Seeländer auf der Seite gehabt, allwo er über dieses Premier noble, wie auch Marggraf zu Bliesingen und Beeren war) wehlete solche sonst, sie richten in Civil- und Criminal-Sachen, jedoch kan man davon nach den Haag appelliren. Die Mandata werden hier unter Glocken-Geläute von den Stadt-Hauße in Beyseyn eines Bürgermeisters von Fenster öffentlich abgelesen, geringe Sachen aber ruffet ein Mann an allen Ecken der Stadt aus, nachdem er zuvor auf ein messingnen Becken geschlagen; Über gedachte Regiments-Personen haben auch hier nicht wenig zusprechen die Thresoriers, welche alle von denen Bürgermeis

meistern und Schöppen dependiren, der Pensionarius, der Groß-Prevot, welcher unter sich drey Lieutenants hat, dieser richtet mit zwey Schöppen in Fällen, die keine Todes-Strafe betreffen, inmassen keiner am Leben gestrafft werden kan, es haben dann zuvor die Bürgermeister das Urtheil besiegelt, dieses soll das beste Amt seyn, weil alle confiscirte Güther und Geld-Strafen, dessen Accidenz, jedoch werden sie alle drey Jahr abgewechselt, davor es aber eine gewisse Staffel zum Bürgermeister-Amt ist. Die Guarnison der Stadt bestehet des Tages in 500. Mann regulirter Militee.

Nebst diesen magnifiques Stadt-Hause besizet diese berühmte Handels-Stadt eine prächtige Waage der Damm genant, solches ist ein sehr groß viereckigt und schwer Gebäude, wiewohl dessen ungeachtet sich einige Ingenieurs offeriret haben, dieses horrende Corpus in seinen ganken Esse an den Rand des nahe dabeyliegenden Canals (le VVater genant) zurücker; Hier waltet alles von Kauff und Handel, und siehet man nichts als Fässer und Ballen unaußhödelich zu und abführen, so ein continuirliches Geröse verursachet, die dazu-

Verordneten Leute werden von der Obrigkeit besoldet, welche an ihren Hüten mit Farben gezeichnet. Von außen steigt man eine breite Doppel-Treppe hinauf in einen grossen Saal, darinnen vor Zeiten die Rhetores dociret, jeso aber die Corps de Garde sich darinne aufhält, an diesem Damm ist das Stadt-Wappen prächtig mit der Kayserlichen Crone bedecket, zu sehen. Nach dieser als der vornehmsten Waage findet man noch eine andere sehr grosse mit vier Thürmen an den vier Ecken gezieret auf den St. Antonius-Markt, so vor diesen ein Stadt-Thor gewesen, oben darauf ist die Anatomie-Cammer, wie auch noch die dritte von lauter massiven Steinen gebauete Waage auf den Buttermarkt, welche gleichfalls nicht von geringen Ansehen ist. Vor allen andern aber muß man sich über die grosse Menge der Kirchen verwundern, indem sich fast täglich Leute finden, welche eine Religion nach ihren Kügel entweder öffentlich oder zum wenigsten vor sich alleine erfinden, und diese heisset bey ihnen die Religion honnetter Leuthe; Unter denen öffentlichen Religionen ist die Reformirte, die Lutherische, die

Ar-

Arminianische, die Catholische, deren eine unzählliche Menge allhier wohnen, und welcher auch viele deren reichsten Kauf-Leuthe zugethan sind, die Presbiterianische, die Episcopalische, die Brunistische, so alles drey Englische Kirchen, die Wiedertäufferische, die Jüdische, die Quacker, die Mennistische, die Armenische &c. Unter denen reformirten Kirchen ist die neue Kirche eine der größten und pafiret vor die schönste der ganzen Stadt, sie ist anno 1408. gestiftet, und in hundert Jahren erst ausgebauet worden, Wilhelm Eggard, dessen Epitaphium im Chor zwischen zwey Pfeilern gegen Mittag stehet, ist einer derer vornehmsten Stifter gewesen, das Feuer hat anno 1645. durch Versehen eines Blenddeckers, welcher gänzlich verbrannt, so viel Schaden daran gethan, daß man denselbigen hernach in drey Jahren kaum repariren können; Diese Kirche besizet eine derer admirabelsten Cankeln, deren Decke von sonderbarer Kunst, und zwey herrlichen Orgeln, deren größte alle Orgeln in ganz Niederland übertrifft. Der Chor ist mit einer ungemein starcken und hohen mässigen Balustrade in Form lauter Feuer-



Flammen verwahret, in deren Mitten ein eben dergleichen hohes Portal, daran zwey Löwen von Metall das Stadt-Wappen halten. Dieses ist derjenige Chor, in dessen Bezirk die meisten Heyrathen geschlossen werden, und hier ist begraben der grosse Admiral Ruyter, von dessen Thaten die ganze Holländische Geschichte voll ist, selbiger ist, nachdem er endlich in den Hafen von Siracuse in Sicilien von seiner vor Messina empfangenen Blessur anno 1676. gestorben, anhero gebracht, und ihm hernach ein von dem allerschönsten Marmel verfertigtes grosses Monument zu Ehren gesetzt worden, solches ist mit einem messingent Gitter umgeben, dadurch siehet man diesen Held in Lebens-Grösse von Alabaster auf einen Ehren-Bette in Harnisch liegen, sein Haupt ruhet auf einer Canone, die eine Hand ist auf seine Brust gestücket, und mit der andern Hand hält er den Commando-Staab, gleich dabey stehen die trefflichsten Grabschriften und an dem in drey Felder eingetheilten Epithaphio zeigen sich ein bas relief seine berühmtesten See-Schlachten; Ferner ruhet in dieser Kirche der Admiral von Galen, welcher von ei-

nen

nen Canon-Schuß gestorben, sein Grabmahl ist gleichfalls von lauter Marmel, der Admiral lieget auf eine Prack-Bette in seiner Rechten hält er den Commando-Staab, in der Lincken aber, so auf der Brust ruhet, eine goldene Medaille, sein Helm lieget unten zu seinen Füßen, das ganze Monument ist mit lauter prächtigen Siegs-Zeichen, Cronen, nebst denen Wappen derer vereinigten Provincien gezieret, unten aber präsentiret sich seine letzte Victorie unvergleichlich. Allhier werden alle Bürger begraben, auffer die Portugiesischen Juden, welche zu Auverkerke und die Deutschen, so zu Muyerbergk ihre aparte Kirchhöffe haben. Diese Kirche hat sonst keinen hohen Thurm, welchen man auch des schwachen Fundaments wegen nicht anlegen kan, ungeachtet sie auf 6044. Pfälen stehet. Hernach ist die alte Kirche so antique, daß man dero Foundation nicht genau wissen kan, sie ruhet auf 42. hohen steinernen Seulen, in denen Fenster-Scheiben siehet man mit allerhand bunden Farben das alte und neue Testament künstlich gemahlet, der Chor ist mit einer herrlichen Ballustrade versehen, auch

hat die Admiralite in dieser Kirche eini-  
gen grossen Helden zu ihren en regard ih-  
rer gegen die Republique erzeigten herr-  
lichen Dienste verschiedene prächtige  
Epitaphia von puren Marmel und Ma-  
baster aufrichten lassen, als gegen Norden  
das magnifique Monument des Admi-  
rals von Heemskerck welcher zwey wichtige  
Reisen in Nova-Zembla unter den Polo  
Arctico und zwey Reisen in Ost-Indien  
unter dem Polo Antarcticus gethan, auch  
dadurch unsäglichen Reichthum mit zurü-  
cke gebracht, ferner anno 1607. bey Gibraltar  
die fast unüberwindlich scheinende Spa-  
nische Flotte attackiret, woben er auch ge-  
blieben. Seine unsterblichen Thaten  
sind in schwarzen Marmel mit güldenem  
Buchstaben eingegraben, oben stehen die  
zwey Globi, als die Erd- und Himmels-  
Kugel, zwischen beyden aber das Hollän-  
dische Wappen, seinen Tombeau gegen  
über hengen an einem Pfeiler sein  
Schwert und Helm u. Gegen Mittag  
zu, ist des berühmten Capitains Corneli  
Joh. von Haam Monument von schwar-  
zen Marmel. Der Orgel zur rechten  
Hand lieget das Admiral-Schwert. Zur  
Ein-

Eincken aber der Admiral von der Hulst, dieser Held lieget auf einem Prahl-Bette, hat einen blossen Sebel in der rechten Hand, und an der Seiten halten zwey weinende Kinder sein Wappen, weiter oben siehet man ein See-Treffen nebst einer herrlichen Inscriptio. Sonst hat auch allhier seine Ruhestätte der tapffere Capitain Wurts. In der Mittags-Kirche, welche einen schönen Thurm mit einem Glocken-Spiele und Horologe besizet, ist zwar kein Chor zu sehen, sie ist aber ziemlich groß, und ruhet auf zehn Seulen von blauem Stein. Die Wester-Kirche ist sehr zierlich gebauet, hat auf jeder Seite zwey Aufsengebäude, deren Bögen nebst den schönen Seulen inwendig der Kirche eine große Zierde geben, es sind darinnen zwey prächtige Portale nebst einer schönen Orgel zu sehen, ihr Thurm ist hoch und künstlich gebauet, seine Höhe ist 261. Fuß, unter den Zeiger ist das Stadt-Wappen, und ein schön Glocken-Spiel drinne, oben darauf aber eine Kayserliche vergoldete Krone. Die Oster-Kirche ist zwar nicht ungemeyn groß, aber doch nach der neuen Art magnific gebauet, darauf stehet ein schöner vier-

viereckigter Thurm mit hellklingenden Glocken und einer kostbaren Horologe; Forne an der Facade ist ein schöner Altan, sie ruhet inwendig auf vier grossen Säulen, ohne die acht halbe, welche an die Mauer angebauet, und siehet man darinne, wie in allen hiesigen Kirchen überall grosse messingene Cron-Leuchter hengen. Die neue Süds-Capelle ist sehr gross, und eine der ältesten Kirchen, die Schildereyen an der Orgel sind sehenswürdig, darunter des Davids-Streit mit Goliath sonderlich zu admiriren, unter andern ist hier ein kostbahr Pottal von Serpentinischen Säulen, als unten sechs grossen, darüber sechs kleinen, und oben neun andern dergleichen Säulen zu finden, auf der Spitze präsentiret sich ein klein Capellgen. Weiter sind noch sehenswürdig St. Dloffs Capelle, die Norder-Kirche, die Eylands-Kirche, wie auch die Amstels-Kirche. Die Französische Kirche ist ein treffliches Gebäude, hat auf beyden Seiten ein schön Chapiteau, oben daran siehet man das Stadt-Wappen mit der Kayserlichen Crone. Die Englische Kirche in Begynhose ist nicht eben sonderlich gebauet, und der Begynhof selbst bestehet aus vielen alt

teit

ten und neuen Häußern, nebst vielen Gärten, die darinnen befindlichen geistlichen Frauenzimmer haben noch ihren Catholischen Gottesdienst und schwarzen Habit, stirbet eine, so wird sie von zwölf ihrer Schwestern auf einer Bahre drey-mahl um den Hof getragen, und alsdenn in der Englischen Kirche begraben.

Die Remonstranten oder Arminianische Kirche ist ziemlich groß, ihre Canzel ist mitten in der Kirche, daß also gar füglich ein jeder den Prediger sehen kan, man siehet darinne viele messingene Cronen-Leuchter, und ist hier eine sehr starcke Gemeine. Sie liegt auf des Kayfers-Grafft, und ist schade, daß sie binnen denen Häußern stehet, und also kein sonderliches Ansehen machet. Die alte Lutherische Kirche ist groß und wohlgebaut, inwendig mit schönen Historien gezieret, sie ist ordinair sehr Volckreich und wird Holländisch darinne geprediget, die Canzel-Decke ist sehr künstlich; stehet auf messingnen Seulen, und ist rings umher offen, damit man hinter der Canzel den Prediger desto besser sehen und vernehmen könne, auch hengen viele mes-

messingene Cron- und Wand-Leuchter dar-  
 inne und ihre Gemeine ist allzeit sehr groß.  
 Die neue Latherische Kirche auf den Sen-  
 gel ist sehr groß, sehr rund und hoch von  
 rothen Steinen gebauet, hat oben ein Kup-  
 fern rund Dach, so der König von Schwe-  
 den dazu verehret haben soll, oben darauf  
 ist ein klein Thürmgen, so die Holländer die  
 Laterne nennen, weil es lauter Fenster hat,  
 an statt der Fahne ist ein Schwab darauf,  
 inwendig sind zwey Gallerien übereinander  
 in Form eines halben Circuls, nebst vier  
 sehr starcken Stühlen, und sechs andern, so  
 an der Mauer anstehen, auch henger über  
 dieses ein ungemein grosser messingener  
 Cron-Leuchter darinnen, es ist alles wie in-  
 wendig, also auswendig in einer schönen  
 Rondung gebauet, und das Portal ist sehr  
 herrlich angeleget. Die Mennonisten als  
 der Flaming's-Kirche ist der alten Latheri-  
 schen Kirche gegen über, diese haben die  
 messingenen Cronen-Leuchter darinne weis  
 anstreichen lassen, vielleicht, damit sie durch  
 deren Glanz nicht in der Andacht verhin-  
 dert werden mögen. Derer Vaterlander  
 ihre Kirche ist auf dem Sengel, deren  
 Cron-Leuchter geben hingegen einen herr-  
 lichen

lichen Glanz. Über dieses ist auch hiet eine Quacker-Kirche, darinnen prediget, wer nur von den Geist dazu getrieben wird; Die übrigen Secten halten ihren verborgenen Gottesdienst in privat-Häusern, wie es dann hier an Socinianern, Arrianern, Manisten und andern Kezern nicht mangelt, unter andern gedencen wir nur kürzlich der grossen Portugiesischen Juden-Synagoge, als welche sonder Zweifel der allerschönste Tempel ist, welchen dieses Volk seit der letzten Zersthörung Jerusalems und dessen Tempels, jemahls besessen, diese prächtige Synagoge ist rings umher mit einem grossen Vorhof umgeben, dahinein man durch ein grosses Portal gehet, auf dessen beyden Seiten eine schöne Gallerie auf zwölff Säulen stehet, an deren jede zur lincken Hand eine Citerne mit einem Kupffernen Hahne zu sehen, dabey sich die Juden allzeit waschen, der Tempel ist an sich selbst viereckt gebauet, an der vordern Facade sind 14. Fenster, und oben an der selbigen ein rondes, die Hinter-Facade hat zwölff Fenster, und oben gleichfalls ein rondes, auf jeder Seite aber sind 20. Fenster in drey Reihen, von welchem durchgehends die



die mittelften oben schöne Bögen formiren, ferner sind daran drey schöne Portale, deren das an der fördern Facade das Frequentableste, inwendig sind an beyden Seiten magnifice Säulen, und vier grosse halten das ganze Werck, ohne die andere vier welche an die Mauer angebauet, oben an dem Dache umher ist ein netter steinerener Gang, davon man die Stadt ziemlich besehen kan; In solchen curiösen Tempel nun ist der Jüdische Gottesdienst weit curiöser, massen dem Haupt-Portal gegen über ein dreyfacher grosser Schranck von Ebenholz in der Mauer stehet, daraus die Rabinen die Geses-Bücher hohlen, welche an lange silberne Stäbe mit bunden gestickten Tüchern, über und über behangen, feste gemacht sind, und daher einer Fahne sehr ähnlich kommen, oben an der Spitze des silbernen Stabes ist ein dergleichen durchbrochener Knopff, darinne eini-ge silberne Schellen im tragen einen annehmlichen Thon von sich geben, und dabey die Juden grosse Andacht bezeigen. Der Ort, wo die Rabinen ihren Gottesdienst celebriren, ist erhaben mit messingnen Säulen-Werck umgeben, welches nebst denen  
 vier

vielen messingenen Cron-Leuchtern, so überall in diesen Tempel zu sehen, und einen ungemeinen Glanz von sich geben, einen sonderbahren Ekstat giebet. Die Juden sitzen darinne, und haben über den Köpffen weiße wüllene Tücher, an deren Enden blaue Fleckgen mit weißer Wolle laut ihres Gesetzes angenehet, das Frauenzimmer aber hat ihre absonderliche Sitz. Nahe bey diesen Tempel zur rechten Hand ist die Deutsche Synagoge, so auch trefflich gebauet, und worinnen eben dergleichen Ceremonien observiret wird. Dieser Mo-  
saischen Schüler sind hier eine sehr grosse Menge, und besitzen deren viele einen unsäglichen Reichthum, dahero über obgedachte prächtige Synagoge sich nicht zu verwundern, massen sie selbige ohnedem weit grösser erbauen wollen, wofern der Magistrat nicht aus Furcht, es möchte endlich einen Castell ähnlich werden, sie davon abgehalten, dahero auch wegen des alzugehlingen Abbruches die Architectur von einigen daran getadelt wird. Insonderheit ist der Juden unsäglicher Reichthum aus folgenden Exempel abzunehmen: Da ein weltbekannter Jude ein so prächtig  
C Haus

Haus ohnedem hier erbauet, darinnen nichts  
 als Gold, Silber, C'Asur und Marmor  
 hervorgeleuchtet, den grossen Saal darin-  
 nen hatte er mit Ducatons gepflastert, auch  
 gar ein silbern Gitter um die Hauptthür  
 machen wollen, welches, als es ihm der Se-  
 nat, sich einen Tumult befahrend verboten,  
 hat er dennoch silberne Gitter vor die Fen-  
 ster verfertigen lassen. Auch wird es eben  
 nicht vor gar zu langer Zeit seyn, daß die  
 Canaille eines reichen Juden Haus allhier  
 gestürmet, und solcher durch nichts anders  
 als Herauswerffung etlicher 1000. Rthlr.  
 gerettet werden können, da inzwischen die  
 Miliz angerücket, und den Tumult ein  
 völlig Ende gemacht. Endlich besitzen noch  
 die Armenier von Nation eine Kirche in  
 einem schlechten Hause eine Treppe hoch all-  
 hier, darinne jedoch ein wohlaufgeputzter  
 Altar stehet, derjenige so die Messe liest,  
 hat einen prächtigen Chor-Rock an, und  
 auf seinem Haupte pranget eine hohe gol-  
 dene Mütze, mit einem in die Höhe stehens-  
 den goldenen Creuze, die Gemeine ist nicht  
 über 60. Personen stark, nach der Messe  
 theilen sie jederman eine Art gewisser Ob-  
 laten aus, und empfangen solche die Arme-  
 nier

nier mit größter Devotion von des Priesters Mess-Buche, diese Nation gehet hier stets in Persischen Habit, und haben den kostbarsten Handel. Von diesen Geistlichen kommen wir billig auf die öffentlichen und publicquen Gebäude, aus deren Pracht und unvergleichlichen Ordnung dieses klugen Senats Vorsorge mit Verwunderung erhellet, als da sind: Das Gast-Haus oder Hospital, so in verschiedenen Gebäuden bestehet, deren eines vor die Männer, das andre vor die Weiber, das dritte vor die Soldaten gehöret, es ist zugleich mit einer Apothece, Brauerey, Kräuterey-Gärten, Medico nebst 3. Barbierern versehen. Nechst diesen findet man hier einen gewissen Ort den Bajaert genant, darinne alle fremde und arme Leute aufgenommen werden, auch selbigen erlaubt ist darinne 3. Nächte zu schlaffen, und so viele Tage darinne umsonst zu speissen. Ferner ist das alte Mann- und Frauen-Haus ein ansehnlich Gebäude, nebst denen auf beyden Seiten befindlichen schönen Gärten besizet es herrliche Schilberenen, und 2. große Säle, in deren einen die Männer in den andern die Weiber speissen, diejenigen, welche hier re-

cipiret werden wollen, müssen mit sich bringen, ein gut Bette, 3. Decken, 3. Züchen, 6. Bettücher, 6. Haupt-Küssenzüchen, 16. Hemden, 2. Stühle, mit 2. Polstern, Töpfe, Vorhänge, nebst 2. Pfund Silber, und müssen sie zum wenigsten über 50. Jahr, ledig und Bürger in dieser Stadt seyn, auch dürfen hernach dieselbigen kein Testament machen, weil alle ihr Guth diesem Hause zufället. Der Wittwen-Hof ist gleichfalls sehr nett und groß, in der mitten ist ein schöner Eingang, auf jeder Seite auswendig sind 8. Thüren, und deren eben so viel inwendig, allwo 2. schöne Bleichen angelegt, in der mitten ist ein lustiger Platz mit grossen Bäumen besetzt, dabey stehen 2. schöne Brunnen. Hiernebst findet man auch verschiedene Armen-Häuser allhier, als das Lazarus Haus, darinnen die Aussätzigen und heutiges Tages die Melancholischen erhalten werden, wiewohl ordinaire die Aussätzigen ihre absonderliche Wohnung haben. Über dieses giebt es auch allhier treffliche Waisen-Häuser, deren dasjenige derer armen Waisen genannt, ein magnific Gebäude, vorne wohnen die Knaben, und hinten absonderlich die Mägden, inwendig im Hofe zur Linken ist eine Gallerie,

lerie, so auf 14. steinernen Säulen ruhet, welcher gegen über die Mägdgen wohnen, dieses ist ein ganz neu Gebäude, mit einem schönen Eingange gezieret, der Gallerie zur Rechten ist der Saal, wo die Knaben speisen, nebst noch einen andern, wo sie schlaffen, hier werden auch kleine Kinder aufgenommen und sind bisweilen deren 1000. drinnen. Hernach ist auch das Diaconie-Waisen-Haus ein herrlich Gebäude, und kommen diejenigen dahin, deren Eltern der Reformirten Religion zugethan, unangesehen sie nicht Bürger allhier gewesen, deren sind etliche Hundert darinne, und ist gleichfalls, wie etwa das Hospital, mit allen Nothwendigkeiten versehen, die Diaconi versammeln sich wöchentlich darinne, in einer wohlgezierten Cammer. Das Sitten- oder Armen-Haus ist an der alten Seite der Stadt ansehnlich gebauet, neben selbigen stehet ein grosses Proviand-Haus, so immer voller Korn und Dorf angefüllet ist. Das andere Sitten-Haus an der neuen Seite der Stadt ist ein groß und schönes Gebäude, neben welchen einige kleinere Häuser mit allerhand Christlichen Inscriptionen zu finden, allhier ernehret man

man ohne Ansehung der Religion die Franzosen, Engländer, Brabanter, Schottländer, Deutschen, Walloner &c. jedoch mit dem Unterscheide, daß nur den Winter über bis Ostern darinne angetheilet wird. Das neue Almosensers Haus ist vortreflich mit zwey Frontispicen, vier Eingängen und eben so viel Etagen, in der einen Helffte wohnen die Knaben, in der andern die Mägden, auf jeder Seite siehet man leere Plätze, damit das Licht von allen Seiten hinein fallen kan, in dieses Haus kommen die Findelkinder nebst den übrigen Waisen, so in denen erstgedachten Waisen-Häusern nicht recipiret und aufgenommen werden können, dahero allhier die allermeisten Kinder anzutreffen, allhier bekommen auch die fremden Reisenden einen gewissen Zehr-Pfennig und auf Ersuchen werden aus der Cassa zu der Armen Begräbniß die Unkosten gezahlet. Weil es auch unter andern an allerhand losen Gefindel nicht mangelt, so hat hiesiger kluger Senat einige publique Straf-Häuser erbauen lassen, von welchen sonderlich zu oberviren das sogenannte Kaspel-Haus, welches eines von weissen Stein schön gezier-

ziertes Portal hat, daran Löwen, Ochsen, wilde Schweine, Tiger an einen Karm mit Brasilien-Holz beladen, angespannet, nebst etlichen Raspeln en bas relief zu sehen, auf dem Karren sitzet der Kutscher mit der Peitsche, dabey ist folgende Überschrift:

Virtutis est domare, quæ cuncti pavent.

Über der Frontispice des inwendigen Portals sind auf zwey steinernen Seulen zwey Züchtlinge zu sehen, um den inwendigen vierecketen Platz aber umher sitzen die Züchtlinge, die Fenster ihrer Gefängnisse sind mit denen stärckesten eisernen Gittern versehen, mitten auf den Plaze stehet die Justice auf einer Seule, die Züchtlinge müssen allhier jeder 300. Pfund Brasilien-Holzes wöchentl. raspeln, und um den Selbst-Mord zu verhüten lässet man weder Raspel noch Beil in ihren Kammern, zu welchem Ende auch die Secrete l. v. mit eisernen Gittern verwahret sind. Nebst den Toll-Hause, welches die schönste Ordnung von der Welt hat, und zu dessen Erhaltung des Jahres zweymahl eine Collecte gehalten wird, ist ferner befehens würdig das Spinn-Haus



so vor das böse Weibes = Gesindel gar prächtig angeleget worden, es ist solches mit bessern Recht einen Fürstlichen Palais, als einen Straf-Haus ähnlich, denn es hat eine vortrefliche Entree, auf beyden Seiten mit Romanischen Säulen gezieret, darüber zwey solche Sünderinnen zu sehen, so von einer Frauens = Person gepeitschet werden. Die Worte dabey lauten also:

Ne crains point, je ne vange point le  
mal, mais, je contrains à bien faire.  
Ma main est severe, mais, mon cœur  
est amy.

Auf der andern Facade gegen den Achterburgs = Wall observiret man drey Weibes = Personen, welche spinnen, nehen, stricken &c. alles von weissen Stein künstlich gearbeitet, in diesen Hause selbst sind zwey Apartements, als ein grosser Saal vor die Huren und andere geringe Mißethäterinnen, in den andern sitzen die, so entweder öffentlich auf dem Echaffaut oder heimlich in Gefängnisse gegeißelt worden. Ubrigens ist auch zu sonderbahren Plaisir des Volcks ein herrlich Comödien-Haus aufgerich-

gerichtet, so von innen sehr groß, und magnific erbauet, über den Eingange stehen folgende Worte:

Le Monde est un Theatre, chacun y  
joué son role, & y a sa part.

Das Theatrum ist sehr prächtig mit künstlichen Seulen-Werck, Schildereyen, Portalen und Gallerien gezieret, auch ist das Parterre sehr kostbahr und in einen halben Circul gebauet. Denen Frembden und andern, welche ohngefehr Geldes benöthiget, hat man zu ihren besten hier ein gewiß Haus angeleget, der Lombart genannt, darinne auf allerhand Pfand geliehen wird, vor welche hernach die Stadt haften muß, die dazu verordneten Commissarii geben dagegen ein Billet, welches, wenn es hernach die Debitores nebst dem Pfandt-Schilling überliefern, bekommen sie ihr Pfand so gleich wieder, das Intetesse beläufft sich ohngefehr an 100. bis 475. Pfund, auf 7. Pfund und 4. Stüber jährlich von 500. Pfund, und drüber, jährlich von 100. 6. Pfund. Solche Art zu versehen ist ganz sicher und desto commodor, weil

C 5

sonst

sonst niemand etwas davon erfähret, und man zu allen Zeiten Geld darauf bekommen kan.

Die Durchleuchtige Schule so Anno 1632. gestiftet worden, ist nicht weniger berühmt, inmassen der gelehrte Historicus, Gerhardus Johannes Voslius von Leyden dazu beruffen worden, wie denn auch hernach der Weltbekandte Caspar Barlaeus und Marcus Hortensius in docirung der Mathesis sich darinnen sonderlich signalisiret haben, ordinair lesen hier täglich zu gewissen Stunden 6. Profesores über die Philosophie, Jura, Medicin, Mathesia, Oratorie und Historie, auch wird vor diejenigen, so kein Latein verstehen die Mathesis wöchentlich 2. mahl in Holländischer Sprache dociret; Über dem Auditorio ist die kostbare Bibliothec, darinnen in schöner Ordnung die raresten Bücher theils an Ketten denen Gefangenen gleich verwahret werden, der Bibliothecarius ist allezeit ein Profesor davon. Vor die Kaufleuthe ist hier die prächtige Börse über der Amstel erbauet, sie stehet ins gevierde auf drey gewölbten Bogen,  
über

über deren mittelsten geschicket die Assemblée täglich um 12. Uhr, welche so dann bis halb 1. Uhr währet, und wird dieses so genau observiret daß ein ieder, welcher erst nach zwölfen hinein will, einen Schilling oder 3. Groschen in die Büre derer Armen legen muß. Allhier beweget sich alles vor unzehliger Menge des Volks, ungeachtet die Börse um ein ziemlichs vergrößert worden. Auf denen drey Seiten dieses Platzes präsentiren sich spacieuse und große Gallerien, so auf 46. von blauen Stein numerirten Seulen stehen, welche lauter Bögen formiren, unter derselbigen jeden lassen sich die einen gewissen Commercio verwandten Personen finden, nebst denenjenigen, so vor sich in ein und anderes entlegenes Land handeln und negotiiren, an denen Wänden liestet man die gedruckten und geschriebenen Addressen und Quartiers von ieder Nation, ja so gar findet man an einigen Seulen die Rahmen verschiedener Nationen nebst denen Rahmen derer Schiffe, so etwa abseegeln wollen. Über dieses ist allhier eine ungemeine Sicherheit, und wird das geringste Verbrechen exemplarisch

risch gestraffet, zur rechten Hand des Einganges ist eine ansehnliche Treppe, darauf man in die obere Gallerie steigt, im Hinausgehen aber wird man über der hohen gewölbten Gallerie einen schönen Thurm mit einem heilfliegenden Uhrwerck gewahr, so diesem Ort nicht eine geringe Zierde giebet; Auf gedachten obern Gallerien werden allerhand kostbahre Waaren verkauft, und an der Seite gegen Mittag ist ein trefflich Tuch-Hauß, darinnen ieder man Tuch verkauffen mag, jedoch nicht unter 25. Ellen, auf einer solchen andern Gallerie ist der Fecht-Boden, darinne continuirliches Exercitium ist, bisweilen werden auch hier die Bürger öffentlich exerciret. Zu sonderbahrer Nachricht derer Ausländischen wird auch öffentlich ein curranter Wahren-Tar verkauffet, wie auch ein ordentlich Tariff des Preises, wornach sich der Handelsmann so wohl als der Mäcker zu achten. Hinten an der Börse gegen die Amstel siehet man noch die künstliche steinerne Statur des Mercurii, welche wegen der Größe und Rarität von denen meisten Nationen admiriret wird. Ausser gedachter Börse  
stehet

stehet noch auf dem Canal Hetwater genandt, bey der alten Brücke die Korn-Börse, sie ist ins gevierdte gebauet, forne gang offen, und ruhen ihre drey Gallerien auf 52. hölkernen Seulen, in der mitten ist die Versammlung, ist übrigens gang hölkern und blau angestrichen inwendig siehet man an denen Wänden viele Säcken voller Proben von Korn hengen, und wird wöchentlich drey mahl darinne Markt gehalten. Nachgehends besitzen allhier die Fleischer 4. propre Fleisch-Hallen deren zwey auf der alten, zwey auf der neuen Seite der Stadt liegen, die zwey ersteren stehen in der so genandten Beß beyde einander gegen über, sie waren ehedem grosse Kirchen welches aus ihrer sonderbahren Höhe und Größe leichtlich zu schliessen, auf der kleinern ist eine Anatomie Cammer nebst einem Collegio Medicorum darinne die angehenden Apotheker examiniret werden. Von denen zwey letztern stehet die eine auf den Westermarkt, so ein magnific Gebäude mit 3. Portalen, die andere ist auf den Herrn Markt hinter den neuen Herrn Logement von Holz jedoch sehr nette erbauet, vor  
ieder

ieder Fleischbanck wird gemeinlich das Vogel-Werck verkaufft, und zu verkauffung derer Fische ist ein grosser Fisch-Marckt angeleget. Ferner finden hier grosse Herren welche arriviren zwey magnifice Herrn Logementer, deren das alte auf der alten Seite der Stadt gar zierlich in- und auswendig nebst einer schönen Facade und Chapiteau gebauet ist, an welchen unter künstlichen Laub-Werck, das mit einer Kayserslichen Crone bedeckte Wappen der Stadt von zwey Löwen gehalten wird, und geschehen darinn auf der hierinne befindlichen grossen Plaze zu Winterzeit unter einem Zelte die Auctiones derer unbeweglichen Güther. Das neue Herren Logement hingegen liegt auf der neuen Seite, ist sehr gross und weitläufftig mit herrlichen Zimmern und zwey hohen Portalen, nebst einer von aussen gebauten magnifiquen Treppe mit Balustraden versehen, über welcher die Bürger des Nachts die Wache haben, allhier werden öffentlich die Schiffe verkauffet. Inzwischen siehet man noch an denen daran stehenden Ochsen-Köpfen, das dieses Palais ehedem eine Fleisch-Halle gewesen, seit dem

dem es hernach die Ost-Indische Compagnie eine zeitlang in Besitz gehabt. Sonst findet man noch in dieser Stadt einige Häuser welche Dolen genannt werden so aber nichts anders als Schützen-Gärten da man das Hand-Bogen und ander Schützen stark exerciret, die Compagnie dieser so genannten Arbelestraers bestund ehedem in 200. Mann, und ist deswegen die Kneveniers oder Kloveniers-Dole zu mercken, so ein propre Gebäude bey dem alten Thurme, darinne die alten Schützen vor diesen ihre Waffen verwahreten daher man noch an diesen Thurme gegen Norden zwey creuzweis liegende Feuer-Röhre in weissen Stein gehauen siehet, wodurch beyder Dolen Gebrauch unterschieden wird, in dem grossen Saale präsentiren sich an denen Wänden und Camin viel rare und curieuse Schildereyen von denen alten Schützen in Lebens-Größe, unter andern siehet man auch das curieuse Bildniß der Franckösischen Königin Marie de Medicis. Die Hand-Bogens-Dole als die andere ist auch ein ansehnlich Gebäude, oben mit einem Thurme versehen über dem Thüren siehet man noch ein bas relief diese  
alten



alten Bogen nebst andern Waffen, in denen Zimmern aber gleichfalls die alten Schildereyen derer berühmtesten Hand- Bogen-Schützen nebst ihren Waffen, welche jene an Kunst weit übertreffen. Vor Zeiten machten sich die Schützen jährlich zwey mahl lustig, und ob gleich diese Art zu schießen abkommen, wird dennoch heutiges Tages mit andern Gewehr ordentlich darinne geschossen, wozu auch ein sonderlicher Marqveur bestellet ist. Endlich ist unter Privat-Häusern das Tripperische Haus beschenswertig, als welches sehr künstlich erbauet, und in dem curieulen medicinischen Garten, welcher in der ganzen Welt berühmt, ist leicht kein rar Kraut oder Pflanze zu nennen, welche daselbst nicht gezeiget wird, sonderlich in denen großen Frucht-Schräncken, da alle Indische rare Gewächse zu finden.

Derer Korn und Proviant-Häuser, wie auch einzelnen Geschütz- und anderen Magazinen, wollen wir hier nicht gedencken, sondern uns grössere Weitläufftigkeit zu verhüten, uns zu denen hohen und Weltberühmten Gebäuden wenden, als sind: Das  
 prächt:

prächtige Admiralitäts - Convent - Haus, so ehemals der Prinzen Hof war, und worinne frembde Fürsten ihr Logier hatten, dieses ist sehr magnifique nach Italiänischer Façon gebauet, das darüber prangende künstliche Chapiteau zeigt in der mitten den Holländischen Löwen in einen Korbe, wie er in jeder Pfote einen Ancker hält, solchem zur Rechten ist die Justiz, und hinter selbiger stehet Neptunus mit seiner Gabel in der linken, einem Schiffe aber in der rechten Hand, umb und umb liegen lauter Schiff-Laue nebst vielerley Kriegss-Beuge, bey den Löwen siehet man ein Astrolabium und einen Compas, zur linken Hand bey den Löwen triumphiret der Kriegsgott Mars mit Pferden, Canonen ꝛc. und etlichen See-Bundern umgeben, welche in ihre Hörner blasen. In der Mitten ist ein prächtiges Portal, und inwendig findet man schöne tapezierte und mit kostbaren Schildereyen ausgepuckte Zimmer, in dem Saale der grossen Assemblée zeigen sich die Wappen derjenigen Räthe, so seit Erbauung gedachten Pallastes gelebet haben, alhier ist auch eine Cansley, und selbiger gegen über die Bibliothec, darinne

inne sehr rare Bücher, grossen theils die Sec-Affaires betreffend, zu finden. Gleich diesem Gebäude über ist die Cammer darinne die Convoy-Gelder gezahlet werden, und hinter derselben das Gefängniß. Von dar gehen wir billig zu den grossen Landes-Magazin oder Arsenal der Admiralité so auf der Rattenburg über der Y stehet, gegen die Strasse pranget es mit einem magnifiquen Eingange, wohin eine steinerne Brücke führet, das Haus selbst ist sehr groß und bestehet aus 3. Etagen, darauf ein herrlich Chapiteau, oben auf dem Dache stehen an jeden der beyden Enden eine Sphæra armillaris, ehe man noch in dieses Arsenal gelanget, siehet man weit davon an den Grafften unzehlich drey bis vierfach übereinander liegende Canon-Läuffte, welche der grossen Menge wegen nicht unter Dach gebracht werden können. In den Hofe erblicket man bald ein klein Schifgen von curieuseur Façon, welches ehemahls nebst einem Menschen aus der Enge Davids gebracht worden. In der alleruntersten Etage, deren Boden dem Wasser gleich, liegen die frembden Waaren in ihren Kisten nach ihrer Ordnung  
und

und gehörigen Gewichte. In der andern Etage hinten und an denen Seiten liegen die Tawe vor jedes Schiff absonderlich. In der dritten gegen Norden aber liegen in absonderlichen Küsten die Tawe nebst andern Nothwendigkeiten vor jedes Schiff gleichfalls beyammen. Auch findet man über dieses hier eine wohlversehene Waffen-Kammer. Auf dem Boden über der Facade werden die übrigen zu denen Schiffen gehörige Instrumenta verwahret, als Bleywurf, Stunden-Seiger, Astrolabia, &c. Hier oben ist auch ein grosser Platz umb und umb mit Bleye verwahret, darinne 1600. Tonnen Wassers sind, deren man sich bey Feuers-Gefahr bedienet. Vor solchem Arsenal stehen in der Y nach ihrer Ordnung die grossen Orlogs-Schiffe, mit ihrer völligen Küstung parat auszulauffen, nebst den dreyfachen Admiral-Schiffe, welches aus drey grossen und schön geziereten Orlogs-Schiffen bestehet, deren eines die weisse, das andere die rothe, das dritte die blaue Flagge führen, so zusammen die ganze Holländische Flagge ausmachen, welches nebst denen andern unzähllichen Kriegs- und Kauffarthey-Schiffen,



fen, so man mit Erstauning in diesen Ha-  
fen beysammen siehet, bey Celebrirung ei-  
nes solennen Danck = Festes, da alle Flag-  
gen und Wimpfeln auf jedes Schif, es sey  
von was Nation es wolle, müssen aufge-  
stecket werden, einen unvergleichlichen  
Aspect machet. Das West = Indische  
Haus liegt hinter der alten Lutherischen  
Kirche, so ziemlich weitläufftig gebauet,  
unten ist die Secretairerie, und oben das  
Zimmer der ordinairen Versammlung de-  
rer Bewindhabbers, welches mit grünen  
Sammet tapeziret, nebst einer oben mit  
dergleichen bedeckten langen Tafel und  
Stühlen, welcher zur rechten Hand zwey  
kleine Stückgen nebst eben so viel Feuer-  
Mörsehn auf der Erde stehen, vielleicht ih-  
re Gewalt zur See anzudeuten, unten zur  
rechten Hand der Thüre erblicket man zwey  
ungemein grosse Globos mit grün samme-  
ten Decken behenget. Hierauf folget das  
Ost = Indische Convent = Haus, welches  
aus alt und neuen aneinander gehengten  
Gebäuden bestehet, immassen solches zum  
dfftern vergrössert worden, forne präsent-  
tirt sich daran ein überaus schön Portal,  
wodurch man auf einem grossen Hof ge-  
het,



het, darauf die Soldaten, welche sich in der Compagnie Dienste begeben wollen, gemustert zu werden pflegen. Die Sähle und Zimmer des neuen Gebäudes sind sehr prächtig. In dem Saal, wo die Bewindhebers der Ost-Indischen Compagnie wöchentlich zweymahl zusammen kommen, siehet man die raresten Japanischen und Chinesischen Schildereyen, und unter andern die Stadt Batavia mit ihren unüberwindlichen Castell, wie auch den allerprächtigen Hof des Japonischen Kayfers, so an Grösse und Magnificence seines gleichen in der Welt nicht haben soll, an denen Wänden hangen die ausländischen Waffen, Lanzen, Beile, &c. und von Schildkröten die größten Schilde; In dem alten Gebäude werden die Ost-Indischen Waaren gewogen, übrigens ist nebst einem artsehnlichen Magazin auch eine schöne Waffen-Cammer darinne, auf denen Böden aber sind die Ost-Indischen Waaren. Das Schlacht-Haus der Compagnie ist auf dem Clavenier-Burg-Wall, wo gegen den Herbst etliche 1000. Ochsen geschlachtet, alsdenn eingefalzen und nebst vielen Speck und andern Vivres in Tonnen, nach Indien

dien abgeschicket werden; Sonst werden auch in gedachten Convent-Hause in dem grossen Saale die Ost-Judischen Waaren öffentlich verauctioniret, in Gegenwart einer unzehlichen Menge derer fast von allen Orten der Welt hier befindlichen Kaufleute oder deren Commissarien. Über dieses Gebäude besizet die Ost-Judische Compagnie noch ein weit grösseres auf der Osterburg, welches das grosse Ost-Judische Arsenal und See-Magazin genennet wird, und worinne man alle Schiffs-Behörungen in schrecklicher Menge arbeiten sieht. Dieses ungemein grosse Arsenal ist von rothen Stein 636. Fuß lang, 70. breit, und vier Etagen hoch, oben in der Mitten gehet ein schöner achteckiger Thurm hervor, auf dessen Spitze ein besegelt Schiff sich nach dem Winde drehet, die Brücke, welche eine Fallbrücke und Schildwacht hat, ist 130. Fuß lang, darüber man durch ein gross Portal, so in der grossen Facade magnifique gebauet, hineingehet, wie denn auch vor den hindersten ebenfalls sehr ansehnlichen Portal, wieder eine Brücke von 60. Füßen zu sehen. Jede Etage ist mit sehr vielen Fenstern und Thüren von außen

sen

fen versehen, und stehen in denen Säalen und Gallerien unzählliche Caffée-Fässer, zc. (wobey zu mercken, daß der Caffée erst in geflochtenen Packten heraus kommet, aus welchen alsdenn grob Lesch-Papier gemacht, der Caffée aber in Fässer gethan wird.) Indig zc. (dieser wird in Fellen heraus gebracht, und hernach in Fässer gethan, zc.) Ferner trifft man hier einen grossen Saal voll grosser Kampffer-Fässer und Quinlack an, als mit welchen letztern der Scharlach gefärbet wird. In der dritten Etage ist der Cacaos, (so eine Art kleiner Muscheln, welche aus Ost-Indien gebracht, und von dar nach West-Indien, wo sie anstatt des Geldes seyn geführet worden) bis an die Decke aufgehäuffet, das Pfund kostet davon auf der Stelle 10. Stüber. Desgleichen sind ganze Verschläge und Gallerien mit horrenden Nelcken-Hauffen angefüllet. Wie denn der Pfeffer in unsäglicher Quantité nebst vielen Penchin (so den Ingwer ähnlich, und womit schon gelb gefärbet wird) zu sehen. Ie. von Zimmet, so in Fellen anher gebracht, auch darinne verkauffet wird, jedoch anders nicht, als zum wenigsten zwölf Ballen auf einmahl, de



ren jedes ohngefehr 200. Pfund wieget. Vor diesem Hause werden täglich 50. Stück Rind-Vieh geschlagen, welche hierauf in zwey grossen Gallerien unten in diesem Hause abgezogen, zerhacket, alsdenn gepöckelt in Fässer gethan und auf die Schiffe vertheilet werden. Hinter dem Hause ist eine grosse Gegend, allwo die Lavetten zu denen Canonen und andern dergleichen Sachen verfertiget werden. Zur linken Hand gehet man gleich in die grosse Schmiede, darinne mit nicht geringer Erstaunung 18. Essen und Werckstätte zu sehen, und solches wohl des Vulcani Werckstatt heissen möchte; Indem von allen Schmieden fast continuirlich und zugleich an denen grossen Ambosen, Anckern 2c. gehämmert wird, daß kein Mensch darinne sein eigen Wort zu hören capable. Ferner stehet zur rechten Hand das lange und wohlverbaute Magazin, darinne siehet man die grossen Schif-Laue drehen, diese Gallerie, deren zwey neben einander, ist 900. Schritt lang, und siehet man dahinter in einer Cammer ein curieuses und perfectes Modell von einem grossen Drlogs-Schiffe, vollkommen auf die Art gemachet, wie  
es

es in der See gebraucht wird, in selbigem werden alle Cammern nebst denen übrigen requisitis, gar deutlich gezeiget. Nicht weit hievon werden die Schiffe gebauet, und siehet man an denen Steuer-Rudern, und einzeln Stücken, daraus hernach ganze Orlog-Schiffe verfertiget werden, continuirlich arbeiten, auch liegen hierum die allergrößten Mast-Bäume, derer allezeit zwey übereinander auf denen Schiffen stehen, bald dabey liegen die grossen Ost-Indien-Fahrer mit ihrer völligen Ausrüstung vor Anker, deren bißweilen einige allererst angekommen und lange Zeit in diesem Hafen verbleiben; dieweil sie öfters auf dieser weiten Reise so zugerichtet werden, daß man Jahr und Tag darüber auszubessern hat, zu dieser Arbeit werden unter andern viel Indianer gebraucht, welche man bald an ihrer schönen Farbe kennet, deren etliche den Christlichen Glauben angenommen, und ziemlich Holländisch reden. Dieses nun ist die weltberühmte Compagnie, welche ein vortreflich Regiment in Ost-Indien führet, und den Holländischen Nahmen in ganz Orient fürchtend machet, allwo ihnen so viel Könige

Tribut zahlen, ja, wo sie mehr Meilen Landes, als in Holland Hüfenackers besitzen, zu ihren Diensten halten sie ordentlich 30000. Mann auf denen Beinen. Nebst ohngefähr 150. Kriegs-Schiffe, und die grosse Etendue, ihrer Reiche zu regieren, haben sie in Ost-Indien 6. Gouverneurs etabliret, als zu Palicare auf der Küste Choromandel, zu Victoria auf der Insel d'Amboine, auf der Insel Banta, zu Gamalame auf der Insel Ternate, zu Colombo in der Insel Ceylon, und zu Malacco, nebst verschiedenen Commendeurs, welche jedoch allesammt unter den General-Gouverneur stehen, wiewohl auch dieser in der Regierung des Befehls und Consensus derer Herrn General-Staaten, der Ost-Indischen Compagnie, wie auch des zu Batavia residirenden Indischen Raths, vonnöthen hat, und hat sich in dieser hohen Charge sonderlich berühmt gemacht Cornelius Speelmannus, von dessen klugen Regiment das ganze Diarium Maccarensis, und ein dieses berühmten Holländers wegen publicirtes absonderliches Buch voll ist.

Der

Der Hof des General - Gouverneurs daselbst ist fast Königlich und die Malaien nennen ihn Pangarag Gussar oder grossen König. Obgedachten Indischen Rath betreffend ist selbiger dort der Höchste, und stehet nur unter der Ost-Indischen Compagnie in Holland, deren Collegia zu Amsterdam, Rotterdam, Enckhausen und Mittelburg sind, welche dessen Glieder setzen und wieder absetzen. Dieser Rath ist stets zu Baravia, und heisset der Ordinaire Rath von Indien, welcher dem General-Gouverneur zugegeben, und mit welchem er alles berathschlaget, was Frieden, Krieg, Bündnisse und Handlung betrifft, eigentlich bestehet er aus dem General-Gouverneur, welcher zwar nicht gerechnet wird, aus dem Directeur-General, 6. ordentlichen Rätthen, ausser die Extraordinarios nebst dem Secretario.

Diese mögen par Provision alle Chargen vergeben, bis auf die vacanten Gouvernements welche allezeit confirmiret werden: Ihre Versammlung ist in des General Gouverneurs Palaste frühe von 9. bis 11. zu Mittage aber von 3. bis 6. Uhr.  
bis

bisweilen auch in die Nacht, sie sitzen an einer langen Tafel auf einer Seite, in der Mitten sitzet der Praeses oder General-Gouverneur, so auch öftters nur bloß der General tituliret wird, ihm zur rechten der General-Director nebst denen Indianischen Råthen, zur linken der vornehmste Rath mit denen übrigen Indischen Råthen und Secretario. Der General-Director vertritt öftters des General-Gouverneurs Stelle in diesen Rath, unterschreibt alsdenn die Mandata, welche mit dem Holländischen Siegel, darauf ein Schiff nebst einen Löwen zu sehen, verwahret werden, zugleich ist er auch Bewahrer Archiven, dieses höchsten Raths. Ausser diesen souverainen Rath ist noch zu Batavia der Justiz-Rath, welcher aus einen Praeside, Vice-Praesidenten 12. Råthen, Fiscal und Secretario bestehet, diese machen alle Civil und Criminal-Processse aus, verurtheilen zum todte auch dem General selbst, wenn er des hohen Verraths beschuldiget würde, auch ist ieder Nation daselbst ein Capitain vorgesezet, durch welchen alle Handel abgethan werden, es wäre dann eine Sache von grosser Wichtigkeit, welche

che so dann in den Justiz-Rath oder Stadt-Magistrat gehdret, davon man jedoch an den höchsten Rath appelliren kan, denn nach Holland zu provociren ist ordentlich nur denen vornehmen Holländern erlaubet. Der General hat Monathlich 1300. thlr. Gage nebst seinen freyen Palaste, wie auch die Schlüsseln zu allen Magazinen, und wenn er einem Indianischen Prinzen Audience giebet, muß alle Welt über den Pracht des Ceremoniels erstaunen. Die Cidatelle welche die Holländer in Bantam angeleget, ist sehr zu admiriren, sie schauketen erslich auf einem Stück Landes welches sie Anno 1617. von dem Könige zu Bantam erkauften, hernach umgaben sie diesen Ort mit Bret-Wänden und hohen Palisaden, damit die Indianer nicht hinter ihr Vornehmen kommen möchten, und nachdem alles wohl im Stande, liesen sie von Amsterdam alle zu dieser fortresse gehörigen Werke, von blauen Stein zierlich und dauerhaft verfertigt, zu Schiffe ansommen, da sie hernach, wie alles aufgesetzt und die fortification richtig die Breter wieder wegnahmen und eine in so kurzer Zeit auf eine so ganz unsichtbare Weise

Weise erbauete und fast unüberwindliche Citadelle zeigeten, worüber, die Indianer bald ihrer Sinnen beraubet da stunden, auch der König selbst in Person ankam, solches im Augenschein zu nehmen, wie er denn hierauf den Palast des Gouverneurs nebst denen Häusern vor die Inwohner und Garnison, und die mit Canonen wohl besetzten Wälle besichtiget, auch bey der Tafel sein Belieben bezeiget, daselbst beständig zu residiren, worauf aber der Gouverneur zur Antwort gegeben, daß er hierzu keine Ordre hätte, auch alsdenn nach trefflicher Beschenkung ihr unter dreyfacher Loßbrennung der Stücke von denen neuen Wercken wieder hinaus begleiten ließ. Der Handel dieser grossen Compagnie floriret sehr in Japonien, welches sie denen Tartern durch ihren Succurs einnehmen helffen, und solchergestalt den freyen Handel darinnen erhalten, nachdem solcher, seit dem denen Spaniern und Portugiesen inhibiret worden, jedoch mit dem ausdrücklichen Bedinge, daß Sie die Höländer sich nicht öffentlich Christen nennen sollen, so aber heutiges Tages so scharff nicht mehr genommen wird. Ihren er-

stert

sten Sitz nahmen sie zu Firandi, in einer berühmten Japanischen Stadt, hernach begaben sie sich gen Nankesakikin, da ihnen eine kleine Insel Diskma eingegeben wurde: Hier ist unter andern das vornehmste Holländische Kauf-Haus, woraus unbeschreiblich Reichthum kommet, nur ist Schade, daß sie das Monopolium, welches sie doch in Ceylon und andern Reichen haben, in Japonien nicht erlangen können, dieweil gleichfalls die Chineser anher handeln, wiewohl es doch scheint, als dürfften sie solches mit der Zeit erlangen, indem die Chineser bey denen Japonisern von Tage zu Tage verhaßter werden, auch über dieses so ein Volk nicht immer zu dulden, welches der Japoniser Vorfahren aus China vertrieben, auch noch täglich auf Intriquen, ihnen schaden zu können, spindisiret, sie auch zu dem angränzende schlimme Nachbarn sind, welche vielleicht nach Eroberung der Insel Formosa öfters die Japonischen Inseln anfallen dürfften, geschweige, daß sich auf ihren Schiffen heimlich Spanier und Portugiesen leicht ins Japanische Reich einschleichen möchten, wodurch alsdenn nichts als Auf-  
ruhe



ruhr unter dem Volcke und Päpstlichen Secten in ihrer Kirche entstehen könnten. Ferner blühet ihr Handel nicht wenig in Tungving, allwo sie in der Stadt Caitijva sich aufhalten, und jährlich auf die 7. reichbeladene Schiffe nach Holland abschicken; ordinair handeln sie gegen baar Geld mit denen Chinesern, Japponesern, Mogolischen, Sianischen, Cochinenlern, Tungvingensern, Peguanern, gegen Tausch aber an Orten Ost-Indiens, wo das baare Geld nicht gangbar, welches zu derer Holländer größten Vortheil gereicht, indem eine Waare von 6. oder 7. thlr. werth mit einer Indianischen öffters gegen 100. Thaler vertauschet werden kan; die meisten aufgekauften Waaren schicken sie nach Batavien, als des ganzen Indiens Emporium, von dar, alsdem nacher Holland, und bestehen dieselbige entweder aus Materialisten-Waaren, als Gewürze, mineralien und naturalien, oder aus Kaufmanns-Waaren, so bloß durch menschlichen Fleiß verfertiget worden, unter jenen befinden sich der Zimmet welcher aus der Insel Ceylon und dem Vorgebürge Mallabariens hergebracht wird, Musca-

den=

den Rüsse kommen aus Amboina und Banda, Würst-Reliken aus Ternata, Salpeter aus der Landschaft Cassurat und Bengalo, Kampher aus dem Königreich Alchin, Sumatra und Japan. Spinelle, Asfat, Süßig, Oppium aus Choromandel und Siam, der Reis aus Bengala, Macassar und Siam, Cardomonen, Ingwer, Zucker, Tabac, Thee aus Japan, China, Ceylon, Malabarien und Bengala, Gall-Äpfel, Pfeffer, Sandelhölz, Bezoar, Zinn, Gummi, Lack, Schwefel, Drachen-Bluth, Indianische Röhre, Ambra, Elephanten-Zähne, Muscum Coeos-Dehl (welches bey ihnen eine Universal-Medicin ist) aus Japan, Tunqving, China, Ceylon, Malabarien, Sumatra, Java, Paran, Camboya, und Bengala, Edelgesteine und Diamanten, Rubine, Schmaragde, Corallen, Perlen in grosser Anzahl aus Siam, China, Ceylon, Sumatra, Choromandel. Wie es denn auch an herrlichen Bergwercken nicht fehlet, als unter andern in Sumatra der so genannte Minen-Banger, welchem vor-  
trefflichen Gold-Berg-Wercke meines Vatern Bruder D. Benjamin Olysch, als  
E
Ober-

Ober-Berg-Director von der sämtlichen Ost-Indischen Compagnie nach vorhergegangener allergnädigsten Permission Seiner Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen Herrn Johann Georg II. glorwürdigsten Gedächtnisses, welche ihn zuvor zu Dero würcklichen Berg-Rath benennet, ein und ein halb Jahr vorgestanden hat, und sonder Zweiffel länger dabey geblieben wäre, woferne er nicht an seinen wichtigen Vorhaben durch einen allzufrühzeitigen Tod verhindert worden, wie solches der Länge nach aus Hessens Ost-Indischer Reise-Beschreibung erhellet.

Die Kauffmanns-Waaren betreffende, bestehen solche in allerhand bunten Japanischen Kleidern, raren Fellen, Tüchern, Bombycio rubro, allerley Chinesischen Kleidern, Matrazzen, Gdhen, Gold, Silber, Kupfer, und den in Congo bey denen Schwarzen gewöhnlichen Menschen-Handel. Und ist dieses der grosse Handel, durch welchen diese hohe Compagnie alle Inwohner der vier Theile der Welt, in Verwunderung setzet, und welcher in gering-

ringsten nicht bekommen, die übrigen Compagnien in Holland, unter welchen bekannt die Compagnie des Heringsfanges, welcher im Monat Junio bey denen Küsten von Engelland geschiehet, und wohin öffters über die 1000. Barquen von der Maasß gehen.

Ferner verschiedene Compagnien nach Norden, als eine, wegen des Wallfischfanges bey Grönland, darauf sich sonst die Biscayer nach ihnen aber die See- und Holländischen Harponiers trefflich gut verstehen; lt. die Compagnien nach Moscau, um daselbst Leder, Eisen, Mast = Bäume, Futter = Belke, Inselt zc. einzuschiffen, andere gehen unter den Nahmen der Osterreichischen Flotte nach Dänemarcß, Schweden und Pohlen. Letzlich ist noch die Levantische Compagnie dahin sie Lächer, Leinwand, Butter, Käse, gesalzne Fische, Gewürke zc. führen, und dagegen Wolle, Cameel = Haare, Früchte, Wein, Brandtwein nebst andern Waaren zurück bringen, welche weiter nach Portugal, Spanien, Italien, Frankreich, zc.

verhandelt werden. Aus welchen allen das Holländische grosse See-Commercium deutlich erhellet, und daher ein vornehmer Niederländischer Kaufmann nicht unbillig behaupten wollen, ob wären jährlich über 70000. Mann aus Niederland auf der See, wie sie denn noch aus Persien Seide, Floret-Seide, Gold, Silber, Tappeten &c. bringen; Aus Türckey Tappeten, Seide, Ambra, Perlen, Bezoar, Corallen; Von Bourdeaux und Nantes herrliche Weine; Aus Normandie und Burgund herrliche Gläser; Aus Mecheln die allerbesten Spitzen; Aus Spanien Wein, Pommeranzen, Citronen, Oliven &c. Aus Engelland Wolle und zarte Tücher.

Endlich wieder auf das berühmte Amsterdamm, von welchen wir bißhero etwas abgegangen, zu kommen, floriren hier ausser denen curieusesten Künsten, welche jeder leichtlich observiren kan, auch hochgelehrte Leute, unter welchen sonderlich excelliren in der Medicin der berühmte Herr Professor Neusch auf der Rosen-Krafft wohnhaft, er ist ein gebohrner Holländer, und  
hat

hat eine in verschiedenen Camarellen bestehende Camera anatomicam, welche durch öffentliche in Druck gegebene Catalogos der ganzen Welt bekant worden, dahero sich mit Beschreibung derselben nicht aufzuhalten, sondern nur derer zwey Kleinen Kindergen zu gedencken, welche dieser curieuse Mann mit Haut und allen von so vielen Jahren her conserviret, daß sie an couleur und Lebhaftigkeit scheinen, als wenn sie nie gestorben wären. Seine Czarische Majestät von Moscau haben selbige auch nicht wenig bey ihren Hierseyn admiriret, und ihm hernach eine Menschen-Haut zuschicken lassen, welche nach eigener Invention zugerichtet worden, woran man unter andern die Bildung und Ornamente des Gesichtes deutlich erkennen kan.

Herr Professor Rau hinter der neuen Kirche, ist ein Hochteutscher, und hat es hebst der Medicin in der Chirurgie und Anatomie sehr hoch gebracht, wie er denn unter andern Raritäten in seiner curiösen Antiquitäten-Cammer Todten-Köpfe

fe zeigt, welche er durch sonderbahre Kunst ganz helle und weiß wie Schnee marmoriret, daß sie den polirtesten Alabaster heykommen. Ferner demonstriret er durch einige subtile Cartilagines auf ganz neue Art die Constructionem auris, wie auch Deuticulationem, insonderheit aber zeigt er einen in seinem Esse und couleur conservirten Kindes-Fuß in einem gewissen Liquore, welches sonder Zweifel eine Imitation des Neussischen obgemeldten Kunst-Stückes seyn soll, dessen Unterschied jedoch höhern Judiciis zu überlassen, und hier nur mit wenigen zu gedencken, daß der Herr Professor Neusch seine Kinder an der freyen Luft zu zeigen pfliget, solche betasten läßet, und daher bey curieusen Liebhabern nicht eine geringe Admiration erwecket, von welchen und andern weit größern anatomischen Raritäten bereits der Königl. Polnische und Churfürstliche Sächsische Hof-Medicus Herr D. Erndel in seiner nur unlängst herausgegebenen Itinere Batavo - Anglico weitläufftig gehandelt auch in selbigen curieusen Tractat gedachter beyden Medicorum

corum rare Kunst-Griffe der ganzen Welt vor Augen gestellt.

Die Vasa lactea und spremosa zeigt er mit höchster Verwunderung, wie auch die Circulationem sanguinis an denen Magen-Häutgen und membranis, und kan man sonderlich an denen feuchten die Carthilagines deutlicher erkennen als an denen Dürren. In der Theologie ist sonderlich renommirt der Herr von Edwen, Theologiae D. und Prof. Philos. &c. In Jure der Herr von der Brück, Herr D. Schalbrück, Profess. Philos. & Linguar. Oriental. &c. An curiosis findet man sein vörliges Vergnügen bey den Herrn Vinceni, berühmten Banquier allhier, der neuen Lutherischen Kirchen gegen über wohnhafft, dieser zeigt seine kostbare Naturalien-Cammer, darinne die raresten Embryones und remarquablesten Stücke aus allen drey Reichen in unzähligen Gläsern in ihren absonderlichen Liquore sich befinden. Hiernebst besitzet er auch einen grossen Vorrath von denen allerschönsten Muscheln und See-Gewächsen, welches alles



nur kürzlich zu beschreiben, ein ganzes Buch erfordern würde, unter andern hat er mehr als zu wohl seine Invention bewiesen an verschiedenen Stücken Tappeten, so er mit allen Arten derer Insecten nach der Schatten-Kunst besetzt hat, daß sie ohnerachtet man ganz nahe dabey stehet, denen bunten und ganz lebhaften Brabantischen Tappeten gleich sind, da doch ausser denen Insecten weder Farbe noch etwas anders darzu kommt.

Ein gleichfalls sehr rares Cabinet besitzt Herr Brandt in Franckfurter Wapppen, in Ansehung dessen man mehr nicht vermag, als den hochgeneigten Leser zu wünschen, solches zu besehen, weil es zur Zeit geschlossen und vielleicht bey der Eröffnung mit weit rarerer Sachen prangen möchte. Bey Herrn Schelt in der Beg findet man ein unvergleichliches Poreellan-Cabinet, und in seinem kostbaren Jubelen-Cabinet ist ein unsäglicher Schatz. Bey den Herrn von Penningk, so nicht weit von den alten Dorf-Marcck wohnet, siehet man die raresten Schildereyen, welche

che von allen Nationen admiriret werden; Und in dem so genannten blauen Sahja sind in einem von lauter starcken Drach durchflochtenem Hause fast alle Sorten derer Indianischen Vogel lebendig zu sehen. Über dieses findet man auch bey Herrn Benjamin Seigner, auf der Prinzen-Krafft bey den Grünmarkt verschiedene auf Alaß, Taffent und Cattun mit lebendigen Farben nach den veritablen Japonischen gemahlten Tapeten, deren Farben sehr kostbar, und meistens aus Ultramarinen, Carmin u. bestehen, auch um einen leidlichen Preis zu bekommen sind.

Weiter hält sich nebst dem berühmten Clerico, so in Historiis sich einem unsterblichen Nahmen erwirbet, auch hierauf, der berühmte Dippelius unter dem Nahmen Democriti, er schreibet in HOLLändischer Sprache viel curieuse Sachen, und hat vor kurzer Zeit aus Coctinellen eine über die maßen schöne blaue Farbe erfunden. Monsieur Gersdorf auf der Dünnstraße nahe der Loth weiß die Kunst vielerley Früchte, so lebhaft und harte als

Stein, der Natur nach zu verfertigen, daß die Vogel bißweilen darnach picken, wie er denn ohne dieses auch die veritable Japanische Lacke, so vor dem in Europa wenig oder gar nicht in so hoher Perfection verfertigt werden können, nachmachtet, und davon wie auch von andern mehr schöne Proben zeigt.

Ubrigens fehlet es auch an raren Münz-Cabinetern nicht, als sind des Herrn von der Burg, Herr Wissens, des Herrn von der Hem, des Herrn Occonis, des Herrn Nicolai Chevalier, dessen Cabinet aber ieko in Utrecht zu finden, unter andern aber mericiret vornehmlich gesehen zu werden das unvergleichliche und fast unschätzbare Cabinet des Herrn von Wilde, Admiralicats-Secretarii allhier, er wohnet dem Comödien-Hauß gegen über, und hat bißhero schon vieles von seinen raren Medaillen und Antiquitäten der curieusen Welt in einigen Schrifften communiciret, worinne die meisten Kupfer von seiner Jungfer Tochter aufs sauberste gestochen sind. Unter denen größten Antiquitäten  
 præ-

präsentiren etliche künstliche en bas relief  
verfertigte metallene Stücke, uhralte Hi-  
storien, hin und wieder siehet man viele  
rare Götzen, darunter einige kostbahre  
Japanische von Achat in ziemlicher Größe,  
theils in Japanischer Tracht, theils in Ge-  
stalt wilder Thiere, etliche rare Ides de  
brons, Mercurium von eben dergleichen  
jedoch klein und mit einem Mantel umge-  
than, so vor eine ungemeyne rarité pass-  
ret, einen sehr antiqven Egyptischen A-  
pim, wie eine Fliege groß, etliche kleine  
Faunos, deren der kleinste der curieuseste,  
so alle von Metall, ein rar Kaysers Grab  
von Marmor, etliche antiqve Kaysers Köpfe,  
allerhand schöne Posituren von über-  
einander steigenden metallenen kleinen Fi-  
guren; Außer diesem besizet er noch eine  
herrliche Bibliothec, darinne die kostbah-  
ren Bücher enthalten. Das Cabinet an  
sich selber ist so wohl von aussen als innen  
mit artigen Hieroglyphicis grau und weiß  
gemahlet, welche auf die dreyfache Zeit  
und Alter derer Münzen abzielen, hinter  
selbigen stehen in einer halben schwarzen  
Rondung die 24. ersten Kaysers gleichfalls  
schwarz

schwarz angestrichen, welches zu deren ohne des großen Aneiqvite nicht ein geringes bestraget. In solchen Cabinet besizet er die raresten Münzen offft doppelt und vielfach, sonderlich leuchten darinne hervor die Medaillen des Marciani, Caligulae Aristotelis, der rare Nummus Bonosianus von Metall, da auf einer Seite Bonosius, auf dem Revers aber ein Frauenzimmer ist, dabey die Worte stehen:

### GERMANIA PERPETVA.

Wie er denn auch des Kaisers Augusti Medaille von Erß in kleiner Figur, den Athonem in größerer Figur von Erß darzeiget. Ferner Herodem Antipam, Agrippam Caesarem von Erß, die Orbianam Paulianam, Franquillinam &c. nebst vielen Colonien Griechischen und andern raren Münzen; bey dieser Gelegenheit köffet er auch seine raren gemmas incisas und alte amulirte Stücke in ziemlicher Anzahl sehen, bey deren Anschauung sich die Antiquité bald offenbahret, darunter passirete vor eine unvergleichliche Rareté ein  
kleiner

Kleiner goldener Göthe, welcher aus folgen-  
 den Umständen vielleicht den Jupiter præ-  
 sentiret, dieweil über dessen Haupt drey  
 Sterne stehen, so die Satellites Jovis an-  
 zudenten scheinen, oben zur rechten dessel-  
 ben ist die Sonne, zur Linken der Mond,  
 auf beyden Seiten aber die zwölf himm-  
 lischen Planeten, mit denen Jüssen stehet  
 er auf der Welt-Kugel. Hernach kan er  
 das güldene Fließ und einen goldenen mit  
 Edelgesteinen versehenen sehr curiculen  
 Kopf aufweisen, welcher ihm aus des Dau-  
 phins-Cabinet gegen was anders verehret  
 worden, wie man denn über dieses noch  
 viele pretiosa nebst einigen von Lapide  
 Lazuli daselbst erblicket. In seinem Buche  
 darein ihre Nahmen einzuberleiben, alle  
 curieuse ausländische die Ehre haben, sie-  
 het man alsbald den unüberwindlichen  
 Nahmen seiner Czaarischen Majestät wo-  
 mit sie ihn eigenhändig begnadiget, woben  
 dieselbigen noch auf den andern Blatte die  
 rechte Lage der berühmten Festung Aloff  
 in schwarzen Meer mit der Feder klährlich  
 demonstriret und abgezeichnet haben,  
 dieweil solche in denen bisherigen Land-  
 Char-

Charten nicht eben accurat gesehet gewesen.

Seine ietzt regierende Chur-Fürstliche Durchl. zu Pfalz, welcher seinen Sohn einen kostbahren Degen und Dintenfaß verehret, stehet gleichfalls nebst seiner Gemahlin mit eigener Hand darinne, wie denn übrighens in diesem Buche viele Original-Briefe, so von dem Pabste, so noch wie ehedem die Antiquitäten æstimiret, einigen Potentaten und fremden Herren der Antiquitäten und Medaillen wegen an ihm abgangen, enthalten waren, maßen dergleichen an ihn noch fast wöchentlich abgehen, und er wiederum aus Syrien viele Raritäten erwartet, an der Decke hendet ein curicus Sinesisch Schiffgen mit seinen Boots-Knechten und dazu gehörigen Milice, welches alles von nichts als puren Würk-Nelcken ohne einiges Holz aneinander befestiget ist, so er nebst andern Raritäten aus Ost-Indien bekommen; Letzlich zeigt er auch ein gewiß Buch in Folio, darinne die meisten Käyser nach threr wahrhaftigen Gestalt von undenklichen Jahren

Jahren her in Brust = Stücken mit Tusche aufs künstlichste gezeichnet sind, nebst einem andern Buch von dergleichen Format, welches aus einem vollkommenen Register über die Inscriptiones aller Münzen nach Ordnung des Alphabets bestehet, wodurch er mit Beyhülffe seines unvergleichlichen Gedächtnisses die verwischten und fast undeutlichen Inscriptiones auf dem uhralten Medaillen gleich in den ersten Augenblick, da er selbige ansiehet, lesen kan. Die curieusen Naturalia und præparata Chimica, welche Herr Seeba auf dem Harleemer-Teich besizet, locken viele Liebhaber von denen entlegensten Orthen zu sich, und wird allda ein Chymicus so, als an keinem Orthe, contentiret werden.

Sonst waren hier unter denen Hochgelehrten berühmt: Monsieur Alard, Opmer, Horstius, Sander, Crocus, Dunius, Spigelius, Plempius, item: der grosse Kezer Spinosa, welcher allhier gebohren, und dessen Leben der Weltbekannte Baylius, Professor zu Rotterdam, in Holländischer Sprache beschrieben, und D. Balthaser  
Becker



Becker so allhier Prædicant gewesen, und die Magiam gänzlich verneinet. Zu einem sonderbahren Unterscheide werden die vornehmsten Kauff-Leute edelmügende Bürger genannt, massen allhier das Reichthum adelt, und wer anhero kommet, bald das Bürger-Recht und Jus Civitatis erlanget, er sey von was Nation er wolle, er begehre denn Officia und Dignitates, denn in solchen Fall muß er nothwendig reformirter Religion seyn ic.

Die hiesigen Regiments-Personen bestehen zum Theil in nachfolgenden, als Herr Corver, war dazumahl regierender Bürgermeister, Herr Witsen anderer Bürgermeister, Herr Witsen Thresorier Ordinair, Herr Grasseland Thresorier extraordinair, Herr Johann Blaeu, Commissarius von der Wechselbank, Herr Borel und Herr von der Boll, Commissarius von See-Sachen, Herr Wilhelm Buis, und Herr de la basse cour sind die beyden Pensionarii der Stadt, Herr Hees, Stadt-Secretarius, Herr Corver, Witsen, Hoff, Haße, de Witt, Valkenier &c. sind Be-

wind-

windheber der Ost-Indischen Compagnie, Herr Wikfort de Famars, Bo-reel, von Haarn, sind Bewindheber der West-Indischen Compagnie, darunter Herr Witsen Secretarius. Herr Belgron, Secretair der Levantischen Compagnie, auffer der Menge derer Advocaten, so wir hier billich übergehen. Wann wir dann nun weiter nichts vor uns haben als noch das Plaisir nebst noch wenigen memorabilibus dieser Stadt zu betrachten, welche die Perle von Holland, wo nicht gar von ganz Europa ist, und derengleichen man nicht findet an Schönheit, Reichthum, Pracht, Ueberfluß von allen nur erdencklichen Waaren, und allen demjenigen, was man nur angenehm nennen kan, so daß dem Ansehen nach, sich wohl die vier Theile der Welt hätten müssen erschöpfen, um solche dergestalt zu bereichern, und ihre raresten und curieusesten Sachen in dero Hafen zu schicken; Denn betrachtet man in etwas die vorigen Zeiten, so muß man erstaunen, wie in so kurzen diese Stadt zu einer solchen Grösse, Schönheit und Magnificence gelangen können, die Holländer

F

nena

nennen sie Amstelodam, und hat den Nahmen von dem Damm und den kleinen Amstel-Fluß, welcher sie durch passiret, und hernach in die Y fließet, welche vor dieser Stadt einen Hafen formiret, so capable ist weit mehr als 1000. derer größten Orlogsschiffe zu bewahren. Es war zuerst nur ein klein Schloß, Amstel genannt, dessert Besitzer Gilbertus Anno 1204. einige Fischer, so in kleinen Hütten wohnten, zu sich lockete, durch continuirlichen Zulauf des Volkes aber wurd es endlich ein Flecken, welchen Florent. VI. einige Freyheiten ertheilte, biß es hernach durch die Privilegia, welche ihnen die Grafen von Holland gaben, und endlich dieselbige ihrent Lande incorporirten, weil der Herr von Amstel mit Theil hatte an der massacrirung Florentis Grafen von Holland, aus den Beyerischen Hause, biß sie hernach vollendet und mit einer Mauer von rothen Steinen, auf welcher iso unzehliche Windmühlen, um sie wider die von Utrecht zu schützen, umgeben, auch nach diesen mit 8. prächtigen Thoren befestiget wurde, Anno 1525. hatten die Wiedertäuffer einen Anschlag

schlag auf diese Stadt gemachet, welcher aber bey Zeiten entdeckt worden, sonst ist es die letzte Stadt, welche die Calvinische Religion angenommen, indem solche, nach dem sie verschiedene mahl die Prediger wieder verjaget, von dem Prinzen von Orange, welchen sie sich Anno 1587. ergeben endlich dazu angehalten worden. Nach diesen ist sie das Asylum aller Nationen, und Secren der Welt geworden, in ihren Umkreis hat sie 9. Holländische Meilen oder Stunden, ihr Hafen, an welchen die drey bekantten Staats-Herbergen gelegen, ist mit Verwunderung anzusehen, und siehet selbiger der unzähllichen Schiffe wegen mehr einer schwimmenden Provinz oder einen Walde von Mast-Bäumen ähnlich, wiewohl bisweilen gegen den Winter ein schrecklicher Sturm denen Schiffen, welche allhier ihre Sicherheit suchen, grossen Schaden verursacht.

Gegen den April gehet jährlich aus diesen Hafen eine grosse Flotte oft 500. See-gel starck in das Baltische Meer, geschweige der unbegreiflichen Menge Schiffe, so

unter stetiger Lösung derer Stücke nach Engelland, Frankreich, Spanien und alle Derter der Welt auslauffen, wie man denn bey Arrivirung einer Flotte nichts als ein continuirliches Canoniren höret; Es würde auch dieser Hafen weit vollkommener seyn, wenn nicht wegen der grossen Sand-Banck Pampus genennet, die grosse Kauffarthey-Schiffe allzeit, nachdem sie vorher bey den Texel ausgeladen, erst einlauffen dürfften.

Zu derer Holländer hiesigen Plaisir mit gehören die ordinare Kampff-Jagd, welche allhier wöchentlich zwey mahl gehalten wird, selbige bestehet aus einer Heze mit einem Pferde, Bäre, Hunden, wilden Schweinen ic. so ein ieder bey den Truncke mit ansehen darff. Ferner in den vielen Caffée-Häusern welche hier von denen größten und honnettesten Leuten besucht werden, unter welchen das Französische auf der Calber-Strasse das berühmteste, worinne Abends bey angezündeten Cron-Leuchtern viele Nationes, sich mit Caffée, Chocolate, Rasade, Limenade, auch Taback

Taback divertiren; und die Gazzetten in vielerley Sprachen nebst Lotterie-Zeitult und andern neuen Sachen zu lesen bekommen, nach diesen das Hochdeutsche bey Herr Zobelns, ohnweit den Stadt-Hause. It. das Englische Caffee-Haus nebst vielen Bileard-Spiel- und Still-Häusern, welche so wohl zu Vergnügen als Begehung grosser Sünden zu Gebrauch aller Nationen allhier ausgerichtet sind, auch mangelt es hier an einer grossen Menge so genannten Salet-Zungfern nicht, welche bisweilen Bräfflichen Staat führen.

Die Carrethen, deren allezeit 12. zur Miethe, neben den Stadt-Hause parat stehen, ruhen auf Kuffen, damit denen Leuten welche gleichsam auf denen Strassen wimmeln, durch die Räder kein Schade geschehe, zu welchem Ende auch nur ein Pferd vorgespannet, neben welchem der Kutscher mit denen Strängen in der Hand hergeheth. Von denen Canälen, welche ganz Holland durchschneiden haben sie den Nutzen, daß sie die Dreiß-Schützen employiren können, welche sehr commode mit ei-

ner Decke und roth angestrichen sind, jede deren wird von einem Knaben geführt, (welcher wegen des bey sich habenden Hornes, mit welchen er des Nachts denen entgegen kommenden andern Dreckschützen die Confusion derer Stränge zu verhüten, ein Zeichen giebet, der Jäger genennet wird,) darinne zahlet die Person vor drey Holländische Meilen einen Schilling, oder ohngefehr drey Groschen. Die Kinder aber unter 10. Jahren sind darinne frey, und mögen wohl den besten Platz einnehmen, in Vorbeyfahren erblicket man die prächtigsten Gärten und Land-Häuser, nebst denen vielen Wasser-Mühlen welche an denen Canälen stehen und das Wasser continuirlich aus einem Canal in andern treiben, sonderlich auf den Canal von Leyden nach Tergau, und über die Maas nach Rotterdam, ordinair befinden sich darinne und sonderlich bey Nacht viele Spißbuben, Gauckelspieler und ander Gesindel, das Frauenzimmer hergegen erscheinet in selbigen prächtig gekleidet, und solches nebst andern Ursachen vielleicht deswegen, dieweil sie darinne ihre Kleider nicht

nicht ruiniren, sondern gleich mitten in denen Städten wohin sie gedencen, absteigen können, so offte nun eine solche Dreckschüte abgeheth, läset in den Moment der dazu verordnete Commissarius das dabey stehende Glöckgen lauten, auch ist niemanden erlaubet, über ein Stück- Reisezeug bey sich zu führen, daher auch die Vornehmen meistens bunte Reise-Säckgen unter denen Armen haben, kein Taback darff darinne gerauchet werden, woserne nur die geringste Person contradiciret. Wassen sie so eine allgemeine Freyheit, daß kein Herr seinen Diener oder Jungen, ungeachtet er ein Ausländer ungestrafft schlagen darff, auch deshalben ein Slave in den Moment, als er dieses Land betritt, vor frey passiret.

Auf solchen Canälen divertiren sie sich des Winters mit denen Schritt-Schuhen, worinne sie wegen ihrer sonderbahren Adresse excelliren, fahren auch auf selbigen in ihren kostbahren und leichten Schlittgen das Frauenzimmer, und zwar ohne Pferde, sondern sie stoßen diese Schlitten mit  
ihren



ihren Schritt-Schuhen continuirlich also fort, daß sie wie die Pfeile lauffen, welche Lust ungeachtet des öftters daraus entstehenden Unglückes, dennoch nicht unterwegens bleibet. Wie sie denn auch des Winters über sich vor den Camiaen mit Tobac und Coffée &c. lustig machen, auch zu dem Ende einander continuirlich auf denen Tafeln die Feuer-Wagen zu rennen lassen, wobey sie sich mit allerhand curiösen Spielen, deren eines Böhngen ins Loch genennet wird, divertiren; Des Nachts aber genießen sie der Ruhe auf denen Matrazzen, dieweil bey ihnen die Feder-Betten nicht gewöhnlich. In denen entweder mit schönen Schildereyen oder kostbaren porcellan besetzten Camiaen hengen, die darzu gehörige messingene Feuer-Instrumenta, und verlassen sich manche Weiber, wenn sie einen jachzornigen Mann vor sich haben, auf ihre unter dem Camin in Feuer liegende glühende Zange, und weil das Holz allhier sehr rar, so brennen sie darinne, wie auch in denen von zierlich durchbrochenen Holz verfertigten Stößen, bey uns Gicken genenneten

den

den bekandten Torf, welchen sie aus den Canalen auf die zwey Mann tief graben, an der Sonne trocknen und alsdenn in länglichte Stücken in Form eines Mauer-Ziegels zerschneiden, solches giebt eine unvergleichliche Wärme, die so lange dauret, bis alles zu Aschen worden, weil auch durch das viele Torfgraben das Land schrecklich in Wasser gesetzt wird, ist die Verordnung gemacht, daß bey Grabung solcher Canale allezeit darzwischen 16. Schuch Landes bleiben sollen, auch jährlich nur eine gewisse Portion gegraben werden darf, weil zumahl dieses Land öftters grosser Überschwemmung unterworfen.

Das Frauentzimmer von mitlern auch geringen Stände puzen sich täglich mit kostbahren Schmuck, und tragen die Mägde ohngemein große Ohr-Gehänge. Auffern sind hier so überflüßig, daß sie ganz wohlfeil, und die Muscheln werden wenig geachtet, wiewohl man zu Zeiten schöne Perlen darinnen findet, deren Krafft jedoch durch das Kochen verlohren gehet. Unter andern werden da künstliche Gläs-

fer verfertigt, nebst herrlichen Porcellan und küpfernen Gefäßen, so wie das höchste Gold aussehen, und wovon die Indianer Gold und Silbers genug geben. Ihre Bau-Kunst, so sonst der Italiänischen beykommen, scheint solche iezo bald zu übertreffen, und in Schiffbauen geben sie diesen nichts nach, wiewohl sie keinen Kalk wie wir zu dem Bauen gebrauchen, so haben sie doch eine Arth sehr dauerhaften Kalks, welchen sie von gewissen Muscheln machen, so sich hier häufig finden lassen.

Unter denen Fehlern dieses Orts wovon andere ihre Scharffsinnigkeit spühren lassen mögen, degeneriret die in Schwange gehende allzugroße Freyheit fast in Vitium, und wird nicht leicht inquiriret, man begehe denn öffentlich etwas grosses, auf welche Weise auch bisweilen Crimina Majestatis ja wohl gar Blasphemia mit unter schleichen können. Sonst arbeiten hier die trefflichen Mechanici, die Handwerks-Leute aber haben eigentlich keine Zünffte, sondern ieder ist frey, und bestreißiget sich,  
die

die Kunst recht zu nennen, daher wie auch der vielen Manufacturen wegen man fast keinen Bettler hier findet, unter welchen letztern die grossen Seyden-Manufacturen, nebst der weitberühmten Tapperen Wirkerey, so nach der Brüsselischen die beste zu admiriren.

Ausser denen grossen Enländern, welche man nicht ohne geringe Verwunderung in einer Stadt siehet, giebet es hier ungemein lange und prächtige Strassen, deren unter die Bornehmsten gezehlet werden: Der Sengel, die Haarlemersstraße, so ganz neu erbauet, sie ist von einer unbeschreiblichen Länge und Breite, und sonderlich berühmt, wegen ihrer drey ungeheuren steinernen Schleussen und Brücken, welche, wie alle andere Brücken dieser Stadt mit eisernen blau angestrichenen Ballustraden versehen; Hernach kommen die Prinsgen, die Blumen, die Rosen, die Brauers-Grachten, der vor und Achter Burgs-Ball, die Calber-Strasse, allwo sonderlicher Handel, die Käysers-Gracht, darauf unvergleiche Palais, hier siehet man wiederum drey horrende Schleussen,

Schleussen, wie es denn durchgehends in dieser Stadt an Brücken, Schleussen Canalen, so theils an den Rande mit blauen und andern gehauenen Steine ausgefüttert, und worüber die Holländer fix sind mit ihren Spring-Stöcken zu setzen, daran die grossen Krahnenn stehen, und wodurch stets wehrend viel Schiffe passiren, zu diesem Ende auch die meisten Brücken ihre Aufzugs-Brücken haben, auf beyden Seiten derer Canale aber sehen die aus hohen theils an Seiten beschnittenen Bäumen bestehende Alléen einem unaufhörlichen Walde ähnlich, dazwischen die Palais als angenehme Lust-Häuser mit den artigsten Farben hervor scheinen, die Gassen sind an denen Seiten mit rothen Steinen belegt, und vor denen Häusern ist das Pflaster von einem spiegelhellen blauen Steine, welcher wegen seiner Aern den Marmel bekommt, und weil alle Morgen dazu verordnete Karren alle Strassenfachte durch wandern, und das Kehrigt aus denen Häusern und Gassen hinausführen, glänket alles wegen ungemeiner  
Reinig-

Reinigkeit, und an denen Fenstern bliken die grossen Englischen Spiegel-Scheiben, auch hängen noch über dieses an ieden Hause ein gemahltes Symbolisches Bild heraus, davon jedes Haus benahmet wird, welches oft Gelegenheit giebt, darüber zu railliren, ausserdem, daß es die Stadt sehr lebhaft machet, welche ohnediß wegen der unaufhörlichen Bewegung des Volkes der Ebb-und Fluth des Meers ähnlich, und das grosse Welt-Theatrum genennet werden könnte.

Unmassen man in denen unzähligen Boutiquen und Läden, deren fast in den meisten Häusern zu finden alles dasjenige en abundance erblicket, was China und beyde Indien an kostbarsten besitzen. Wenn dann solchergestalt alles dasjenige, so von dieser wunderbaren Stadt in einem ihr viel zu kleinen Bezirk gleich als durch einen Schatten-Niß repräsentiret worden, zu einer vollkommeneren Beschreibung so unzähliger Merckwürdigkeiten unmöglich zulangen wird, als kan die Schwach-

Schwachheit meines Kiels nicht bergen,  
welcher einen so hohen Wercke unmöglich  
genung gewachsen, sondern überlasse viel-  
mehr das übrige hohen Ingeniis, welche  
sich damit vor der ganzen Welt signa-  
lisiren können,



Qc 2687 = <sup>σ</sup>

ULB Halle

3

004 515 811



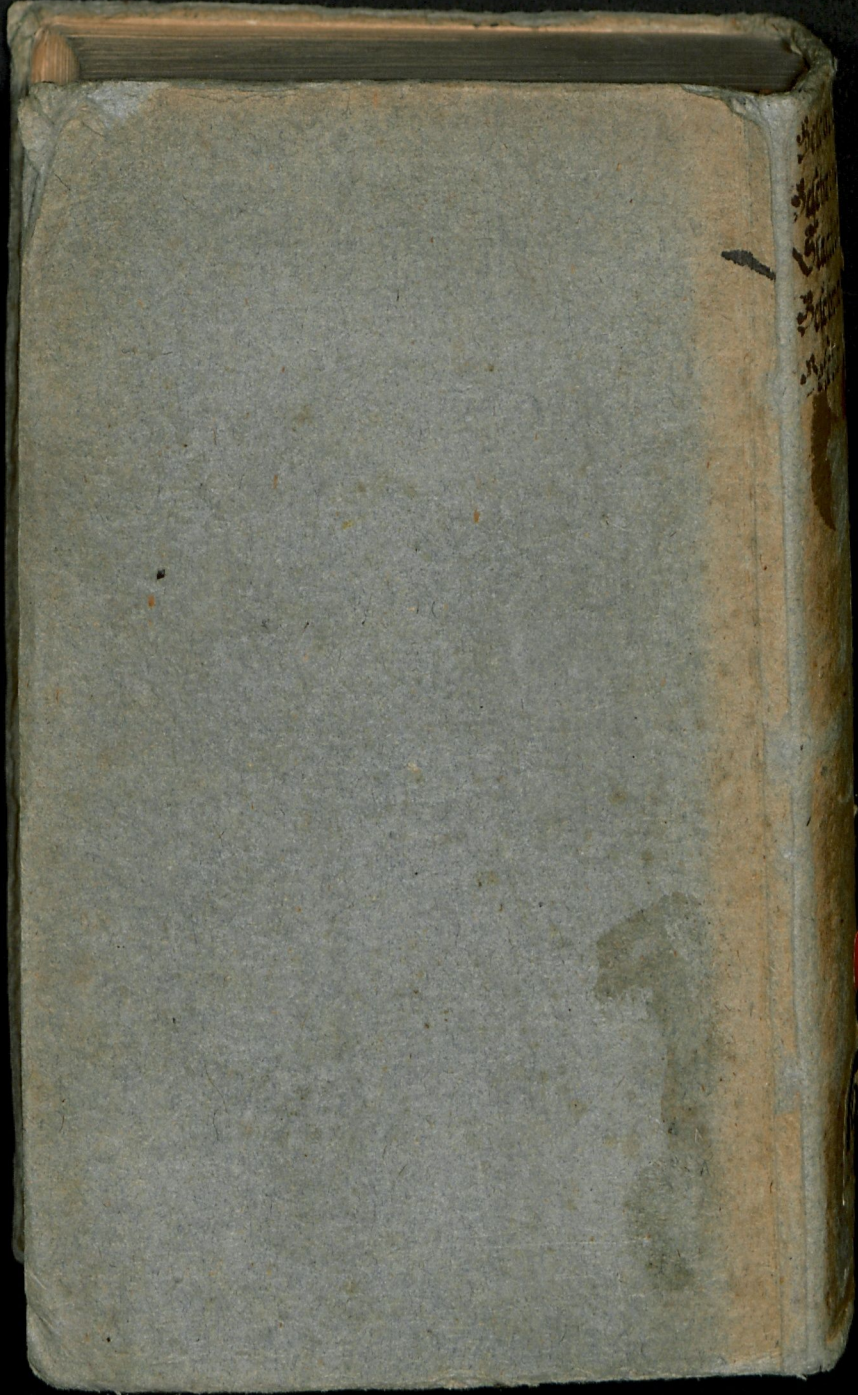
f

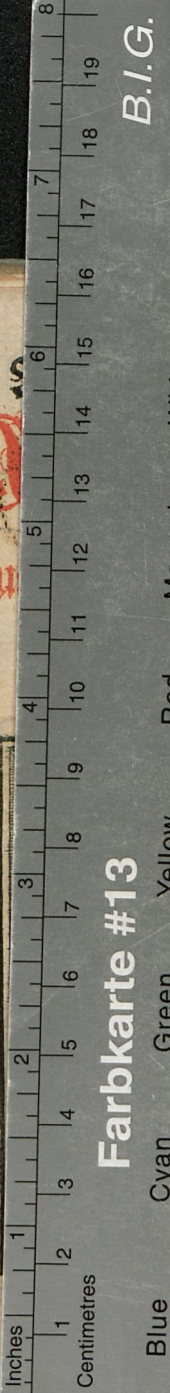
Sb.

V3 17









Farbkarte #13

B.I.G.

Das  
seiner Glückseligkeit prangende

**G R A M M**  
Gymnasium  
zu  
Quedlinburg

Oder  
derer in dieser Stadt verfaßten  
Caritäten und Merckwürdigkeiten  
wie solche  
gier mit Fleiß bemercket worden.



bey Christian Benjamin Vittorffen, g.k. 4. 1533  
Fürsten Collegio 1734.